

## **Protokoll der Einwohnerversammlung Stuttgart-Sillenbuch**

---

**Datum** 14. Oktober 2019  
**Beginn** 19:00 Uhr  
**Ende** 21:00 Uhr  
**Ort** Wohnstift Augustinum (Stiftstheater),  
Florentiner Straße 20, 70619 Stuttgart

---

**Vorsitz** Oberbürgermeister Fritz Kuhn  
**Protokollführung** Hans Peter Klein, stv. Bezirksvorsteher

### **I. Begrüßung durch den Bezirksvorsteher**

Herr Bezirksvorsteher Peter-Alexander Schreck begrüßt zur heutigen Einwohnerversammlung im Stiftstheater des Augustinums in Sillenbuch. Namentlich heißt er Herrn Oberbürgermeister Kuhn herzlich Willkommen und dankt ihm für seine Bereitschaft, mit den zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern heute Abend ins Gespräch zu kommen um ihnen Rede und Antwort zu stehen. Seitens des Gemeinderats der Landeshauptstadt Stuttgart begrüßt er Frau Stadträtin Beate Schiener (Bündnis 90 Die Grünen), Herrn Stadtrat Dr. Carl-Christian Vetter (CDU), Herrn Stadtrat Stefan Ubat (Die FrAKTION) und Frau Stadträtin Dr. Maria Hackl (SPD). Anschließend begrüßt er Herrn Erster Bürgermeister Dr. Fabian Mayer (Referat AKR), Frau Bürgermeisterin Isabell Fezer (Referat JB), Herrn Bürgermeister Thomas Fuhrmann (Referat WFB), Herrn Bürgermeister Dr. Martin Schairer (SOS), Frau Bürgermeisterin Dr. Alexandra Sußmann (Referat SI), Herrn Bürgermeister Peter Pätzold (Referat SWU) und Herrn Bürgermeister Dirk Thürnau (Referat T). Abschließend begrüßt er die Mitglieder unseres Bezirksbeirats Sillenbuch.

Herr Bezirksvorsteher Schreck erinnert daran, dass 2013 die letzte Einwohnerversammlung im Stadtbezirk Sillenbuch stattfand. Die Zeit bis heute sei vor allem auch geprägt gewesen durch die Entwicklung neuer städtebaulicher Vorhaben und Einrichtungen, die jetzt aktuell im Zusammenhang auch mit den anstehenden Haushaltsplanberatungen 2020/2021 hoffentlich in die Planung in einen Baubeschluss respektive einen konzeptionellen Beschluss gehen können. Die Themen sind das multifunktionale Bürgerhaus am Ostfilderfriedhof, die Quartiersentwicklung Heumaden – Schwellenäcker sowie der Neubau und die Generalsanierung des Geschwister-Scholl-Gymnasiums.

Herr Bezirksvorsteher Schreck möchte Herrn Oberbürgermeister Kuhn nicht vorausgreifen, der vielleicht das Eine oder Andere zu diesen Projekten sagen kann und übergibt ihm das Wort.

## **II. Rede von Herrn Oberbürgermeister Kuhn**

Herr Oberbürgermeister Kuhn teilt mit, dass man sich im Rathaus noch ein bisschen gestritten habe, warum es eigentlich Heumäder heißen muss. Aber die allgemeine Ansicht unter den Fachgelehrten sei, dass es doch etwas mit der Mahd zu tun hat, wie auch im Wappen von Heumaden ein Rechen und eine Heugabel zu sehen ist.

Auch Herr Oberbürgermeister Kuhn heißt die Anwesenden herzlich Willkommen zur Einwohnerversammlung. Er schickt vorneweg – nicht um zu provozieren – sondern weil er tatsächlich der Meinung sei, dass die Sillenbucher in einem wunderbaren Stadtbezirk leben. Er schaut in fragende Gesichter – „wieso sagt er das“ – aber er will den Besuchern sagen, warum er das sagt und hebt die Qualitäten hier oben hervor. Hier gebe es sehr gute klare Luft. Im Kessel sei das nicht so in der Relation. Bewaldete Naturnähe, Naturschutzgebiete, wie den berühmten Eichenhain, der ja auch eine überregionale Naturschutzbedeutung hat; das seien schon wichtige Faktoren, die Lebensqualität mit ausmachen. Dazu komme die gute Anbindung an den ÖPNV mit drei Linien – U15, U7 und U8. Eine ordentliche Infrastruktur, was Einkaufen und Nahversorgung angeht und insgesamt einen guten bürgerschaftlichen Zusammenhalt. Immerhin viel bürgerschaftliches Engagement, 60 Vereine und freie Initiativen. Er wisse, das Bürgerhaus lebe noch, aber darüber wird zu reden sein. Er will noch dazu sagen, dass die Integration in Sillenbuch, Riedenberg und Heumaden der Zugewanderten und der Flüchtlinge gut gelungen sei und er möchte sich ganz herzlich bedanken, weil ohne das Engagement der Vereine und Initiativen, die sich hier engagiert haben, das nicht möglich gewesen wäre. Das liege ja schon eine Weile zurück, aber man habe in Stuttgart die Flüchtlinge erstmal gut untergebracht, was ja ein wichtiger Schritt und der erste wichtige Schritt zur Integration ist. Er sage, die Sillenbucher leben in einem guten Stadtbezirk, weil es eine herausragende Bildungslandschaft gibt, einen ausgezeichneten Mix aus öffentlichen Schulen und Schulen in privater Trägerschaft. Gut sei auch, dass wir beim Thema Geschwister-Scholl-Gymnasium mit der Variante 3, die im Planungsdeutsch ja „Erweiterungsneubau am Standort“ heißt, einen guten Kompromiss inzwischen auf dem Tisch liegen haben, der im Bezirksbeirat Sillenbuch am 25.09.2019 einstimmig und zustimmend zur Kenntnis genommen wurde. Wir haben ein gutes pädagogisches Konzept inzwischen mit Jahrgangsklasse und Einbindung der Schulgemeinschaft in den Planungsprozess. Am 16.10.2019 werde im Verwaltungsausschuss des Gemeinderats dann die Beschlussfassung sein. Er will ja ganz offen sagen, er habe kläglich gedacht, er erlebe es nicht, als man zwischen den verschiedenen Varianten diskutiert habe und normal ärgere es ihn, wenn es eine Weile dauert. Aber dies habe jetzt doch hier dazu geführt, dass man eigentlich ziemlich im Konsens eine Lösung gefunden hat, die besser ist als der Neubau an einer anderen Stelle oder die Sanierung im Bestand, sondern dass wir jetzt einen Erweiterungsneubau am Standort haben können.

Zur Statistik im Stadtbezirk: Der Stadtbezirk Sillenbuch wachse seit 2010 um 5 %, 152 Einwohner seien das. Es sei ein bisschen weniger Wachstum als im gesamten Stadtgebiet, wo es insgesamt 8,6 % Wachstum seit 2010 gibt. Die Altersstruktur in Sillenbuch, Riedenberg und Heumaden sei ein bisschen höher, also der Stadtbezirk sei älter, nämlich im Durchschnitt 46,1 Jahre. In der Gesamtstadt sind es 41,9 Jahre. Der Ausländeranteil sei deutlich niedriger mit 16 % gegenüber 25,6 % in der Gesamtstadt. Wie auch immer man das werten will. Zu den Haushaltsformen: Es gibt mehr Haushalte, in denen Kinder leben, nämlich 19,5 % aller Haushalte. In der Gesamtstadt sind es 17,4 %.

Das alles zusammengenommen und mit den 22 anderen Stadtbezirken in Stuttgart verglichen sage er schon „Sie wohnen in einem guten, tollen Stadtbezirk“. Er blicke in fragende Gesichter und fragt, ob man das nicht teile. Aber das könne man ja nachher austragen, was nicht so gut läuft.

Natürlich gäbe es Probleme auch hier in Sillenbuch, Riedenberg und Heumaden. Das eine sei offensichtlich der Verkehr. Nicht nur in der Kirchheimer Straße, sondern es fahren auch im Stadtbezirk Sillenbuch zu viele Autos. Der Durchgangsverkehr sei sehr hoch und es stehen auch zu viele parkende Autos. Das führe immer wieder zu Behinderungen, zu Stress im Alltag. Das mag kein Trost sein, wenn er sagt „das ist überall so“. Auf jeder Bürgerversammlung oder Einwohnerversammlung, die er bisher gehabt habe – und er habe schon alle Stadtbezirke einmal durch – sei im Kern das Hauptthema der Verkehr im Bezirk. Damit müssen man leben. Man müsse schauen, wie man ihn vermeiden kann und wie man ihn reduzieren kann. Aber er will nochmal deutlich sagen, der Verkehr sei nicht nur als rollender Verkehr, sondern auch als parkender Verkehr ein Problem in unserer Gesamtstadt Stuttgart. Das heiße, weniger Verkehr, weniger Autos, gelegentlich auch kleinere Autos, umweltfreundlichere Autos seien an sich auf der Tagesordnung. Den ÖPNV baue die SSB ja übrigens aus, finanziert durch die Stadt und wesentlich für die Kunden. Auch die Flughafenlinie wird nicht schlecht. Von Uhlbach herkommend mit dem Bus zum Flughafen und vieles andere mehr. Man habe also drei Stadtbahnlinien – will er nochmal sagen. Es sei relativ einfach, in die Stadt runterzukommen und wenn man was für die Luft im Stuttgarter Kessel tun will, dann solle man einfach mit der Bahn fahren. Das könne nicht verkehrt sein. Dazu habe man übrigens auch jetzt zum 1. April die große Tarifreform gemacht. Nicht nur Kostensenkung für die allermeisten Tarife, sondern auch Vereinfachung, Stuttgart nicht mehr 2 Zonen, sondern 1 Zone und das wirkte sich ja gut und sehr positiv aus.

Dann gebe es das Konfliktfeld Bernsteinwiese. Das werde wahrscheinlich nachher in den Beiträgen der Einwohner auch nochmal eine gewisse Rolle spielen. Er will nur sagen, die Bernsteinwiese sei einfach so: Der Bezirksbeirat sage „generell nicht bebauen“ und die Stadt Stuttgart unten, der Gemeinderat, frage: Brauchen wir nicht Kita, Bebauung und so“. Und das sei noch ein Konflikt und deswegen habe man sich erstmal verständigt, dass man ein Entwicklungskonzept machen will, wo in Alternativen mal dargestellt wird, was eigentlich wer genau will. Der Bezirksbeirat habe dem ja auch zugestimmt, aber er habe nicht zugestimmt bei der Frage Kita und Außenbereichsentwicklung generell. Das sei übrigens nichts Besonderes. Das sei der klassische Konflikt, den man überall habe. Einerseits gäbe es den Druck aus dem Rat heraus zu sagen „lasst uns bauen“, nicht nur öffentliche Einrichtungen, sondern auch Wohnungsbau. Darauf komme er nachher noch zu sprechen. Auf der einen Seite und vor Ort sage man – meistens übrigens auch oft im Rathaus: „Geht

kosbar mit den Flächen um. Die haben wir nur einmal und baut nicht überall in der gleichen verdichteten Weise.“ Den Konflikt müsse man aushalten und man werde ihn hier auch aushalten. Er glaube, dass die Idee, ein Entwicklungskonzept gemeinsam zu entwickeln und dann zu entscheiden, der richtige Weg ist.

Naturschutzgebiet Eichenhain – auch ein Thema, das ihn vielfältig erreicht habe in den letzten Monaten. Er könne nur sagen, „es ist ein wichtiges Naturschutzgebiet“. Besonders artenreicher Magerrasen, der unter strengem Naturschutz stehe. Die Zuständigkeit beim Naturschutz liege in diesem Fall beim Regierungspräsidium und wir haben natürlich einen Zielkonflikt. Da ist das Waldheim Sillenbuch und jetzt „dürfen die Kinder drauf oder dürfen sie nicht drauf“. Das sei der Zielkonflikt. Wir haben ja jetzt mit dem Regierungspräsidium für drei Jahre eine Übergangsregelung. Diese sei befristet unter strengen Auflagen und er habe den Eindruck, dass die Frage, ob man da zusammenkommt, davon abhängt, wie gut geschult erstmal die Betreuer im Waldheim sind und wieviel Bewusstsein man auch bei den Kindern dafür wecken kann, was in so einem Naturschutzgebiet geht und was eben nicht geht. Aber klar sei, es ist zu bedeutend – von der ökologischen Seite her – als dass man sagen könnte „es juckt doch nicht, wenn ein paar Kinder drüber laufen“, sondern es sei entscheidend, was sie da machen und er glaube, dass man das auch hinkriegt.

Er will gerne noch einige Punkte ansprechen, die nicht nur Sillenbuch betreffen, sondern die ganze Stadt. Es sei ja nicht so, dass die Fragen der Stadt 23 verschiedene Fragen sind. Das große Thema, das uns umtreibe in der Stadt und von den Jugendlichen an Freitagen nochmal richtig angestoßen, sei die Frage vom Klimaschutz. Deswegen diskutieren man viel im Rat unten und in der Bürgermeisterbank über die Frage „Wie können wir den Klimaschutz in Stuttgart verbessern und beschleunigen“, sodass das Thema nicht ein Thema wird, das man erst Ende 2050 behandelt, denn da ist es einfach zu spät.

Er habe dem Rat vorgeschlagen, aus den Überschüssen aus dem Jahr 2018, ein Sofortprogramm Klimaschutz mit immerhin 200 Mio. Euro aufzulegen. Das sei viel Geld, wo man bei städtischen Gebäuden, bei Zuschüssen für die Stadtwerke, bei Zuschüssen für die SSB jetzt nochmal richtig eine Schippe zur CO<sup>2</sup>-Vermeidung drauflegen. Das werde im Herbst noch beschlossen, wie das Geld genau verwandt wird werden. Aber es sei ein wichtiges Thema und das Thema habe die Facette, mehr für den ÖPNV zu tun. Es habe auch den entscheidenden Punkt, eine andere Art der Energieerzeugung und -verteilung in Stuttgart zu haben und er könne nur alle, die Dachflächen zur Verfügung haben bitten, eine Fotovoltaikanlage draufzubauen. In Sillenbuch gäbe es derzeit etwa 180 privat aufgebaute Fotovoltaikanlagen. Das sei das Beste, was man langfristig für den Klimaschutz tun kann. Die Stadtwerke bieten nicht nur reine Fotovoltaikanlagen an, sondern sie bieten auch die Kombination Fotovoltaikanlage auf dem Dach, Speicherbatterie im Keller oder in der Garage und dann eine Anschlussstelle für ein Elektroauto an, sodass man vom Dach aus direkt sein Elektroauto beladen und betanken könne. Damit wäre das Fahren mit diesem Auto natürlich klimaneutral und es hätte auch keine Emission im Sinne von NO<sub>x</sub> und Feinstaub aus dem Auspuff.

Er wiederholt seinen Appell: „Schauen Sie, dass Sie selber auch einen Beitrag für den Klimaschutz leisten können. Das mit den Fotovoltaikanlagen auf den Dächern ist jetzt nur ein Beispiel. Es gibt viele andere Möglichkeiten. Den Verkehr hab ich schon genannt.“

Das zweite stadtweite Problemthema sei natürlich Wohnen. Man schaffen es gegenwärtig, im Jahr – und das könne man noch 10 Jahre so weitermachen, vor allem wenn die Fläche von Stuttgart 21 noch dazukommt – 2000 Wohnungen im Jahr fertigzustellen, ohne groß auf die Außenflächen zu gehen, die ja in Stuttgart landwirtschaftlich genutzt seien, freizeitliche Nutzung haben und Weinbau. Das sei die Lage und es fehlen aber Wohnungen, weil die Preise so teuer sind. Er persönlich habe die Auffassung, man müsse es mit dem bestehenden Baugebiet wie Neckarpark, Stuttgart 21 schaffen, plus Nachverdichtung. Aber man solle nicht auf die freien Flächen gehen, wie Birkacher Feld, wie Möhringen hinten raus oder Weilimdorf oder hinter Mühlhausen. Es sei seine persönliche Überzeugung, dass mehr als diese 2000 Wohneinheiten nicht so ohne weiteres gehen, weil sonst Stuttgart seine Qualität, die auch darin bestehe, dass es eine grüne Stadt ist trotz Stuttgarter Kessel, mit außenrum sehr sehr viele Grünflächen, verliere. Wir haben 50 % unserer Flächen versiegelt, also Gewerbe, Straßen usw. und 50 % seien in grünem Zustand, sei es Landwirtschaft, seien es Parks, seien es Wälder und Weinberge. Und das sei eine Entscheidung, um die man eigentlich nicht herumkomme: „Wollen wir das bewahren oder wollen wir sagen, wir bauen noch mehr auf den Acker, wie es Städte wie München und Frankfurt tun“ – übrigens nicht mit dem Ergebnis, dass dort die Mieten sinken. Die steigen noch stärker als in Stuttgart. Das sei eine Kontroverse, die man im Rat intensiv austrage.

Generell habe Stuttgart, wenn es ein besonders gesteigertes Problem hat, dann natürlich die Verkehrsproblematik. Es fahren vor allem in den Kessel und auch über die Einfahrstraßen zu viele Autos täglich in den Kessel und man führe einen regen Kampf, dass das abnimmt. Es gehe nur durch den Ausbau des ÖPNV, Busse, Stadtbahnen, S-Bahn – dafür sei die Region zuständig. Es sei auch hier gesagt, „etwas mehr Pünktlichkeit bei der S-Bahn würde uns viel helfen, dass die Leute wirklich umsteigen können“. Aber für den ÖPNV-Ausbau haben man viel getan. Jetzt komme der Flughafenbahnhof, man schafft neue Linien für die Stadtbahn. Die U19 soll eines Tages bis zum Daimlermuseum und Daimlerwerkstor fahren, sodass allen klar sei, man könne auch, wenn man einen automobilen Arbeitsplatz hat, mit dem ÖPNV da hinfahren und man habe die Arbeitgeber überzeugt mit der Idee des Jobtickets, dass es gut ist, wenn sie einen Zuschuss geben für ihre Beschäftigten, dass die mit dem ÖPNV, also Bus oder Stadtbahn zum Werk oder zum Arbeitsplatz fahren.

Stuttgart sei eine Stadt, die besonders stark beim Thema Kultur ist. Wir haben in einer ungeheuren Dichte Kultureinrichtungen. Als Tanzstadt, als Theaterstadt, als Stadt des Balletts und der Oper, als Stadt der Bildenden Kunst und der großen Orchester, wie kaum eine Stadt in Deutschland. Wir haben jetzt schon zum dritten Mal in Folge den Preis als deutsche Kulturhauptstadt bekommen. Das habe auch mit der Dichte und Intensität zu tun, in der das bei uns stattfindet. Vor uns liegen große Themen. Wir müssen die Oper und das Ballett sanieren. Wie man das genau macht und wie man es finanziert, werde gerade beraten. Aber wenn wir es nicht machen, verlieren wir an Bedeutung auf dieser Schiene der Kultur und das wäre nach seiner Überzeugung völlig schade und falsch, weil die Ausstrahlung der Stadt natürlich auch von der Kultur beeinflusst wird und deswegen seien das Investitionen auch für die kleineren Kultureinrichtungen, die man machen müsse, wenn wir nicht in der Bedeutung der Stadt verlieren wollen.

Stuttgart sei eine Stadt, der das Thema Integration immer sehr wichtig war und die auch gut gelungen sei. Seit Manfred Rommel und über Herrn Schuster, seinen direkten Vorgänger und ihm gäbe es eine klare Losung und die heißt: „Wer in Stuttgart lebt, ist Stuttgarter und gehört dazu und muss sozusagen als Teil der Stadtgesellschaft betrachtet werden und ist auch zu integrieren“. Ihm mache als Oberbürgermeister natürlich Sorgen, dass es auch in unserer Stadt welche gibt, die das anzweifeln, die das aktiv bekämpfen sogar, aber er könne nur sagen, eine Stadt, die sich der Weltoffenheit rühmt, die auch ihre Waren und Dienstleistungen in die ganze Welt exportieren will, die könne nicht mit der Haltung des Abschottens agieren, sondern sie muss schauen, dass sie die Menschen, die hierherkommen, auch gut integrieren kann. Und Antisemitismus, wie jetzt diese mörderische Attacke in Halle, sollen in unserer Stadt keinen Platz haben. Er bittet alle eindringlich darum bei Konfrontationen mit Antisemitismus – und sei es nur, dass in den Schulen „Jude“ wieder als Schimpfwort verwendet wird – dass man dagegen hinsteht und klarmacht, in Stuttgart gibt es jüdisches Leben, das gehöre zu Stuttgart dazu und Menschen, die jüdischen Glaubens sind, seien von uns allen so zu schützen, wie es sich einfach mit gutem Anstand gehört.

Stuttgart habe im letzten Doppelhaushalt zum ersten Mal keine Schulden mehr, das heiße im Kernhaushalt der Stadt seien wir schuldenfrei. Darauf könne man auch stolz sein, denn man habe ja gezeigt, wenn es fette Jahre gibt, gute Jahre, gute Konjunkturentwicklung, dann baue man Schulden ab, damit man größere Spielräume hat, wenn mal schwierigere Zeiten kommen. Dies sei gelungen und da sei er auch froh drüber, dass das so gelungen ist. Wann soll man denn Schulden abbauen, wenn nicht in Zeiten, wo es einem gutgeht und vorsorgen für Zeiten, wo es mal enger wird und das könne ja immer mal über die konjunkturelle Entwicklung geschehen.

Er findet, dass es uns in der Summe in Stuttgart ziemlich gut geht, nicht nur in Sillenbuch. Wenn man sich die Welt anschaut und viele Länder in Europa und darüber hinaus, dann jammern wir auf ziemlich hohem Niveau und trotzdem sollten wir das, was wir verbessern können an unserer Stadt. in der Energiepolitik, in der Verkehrspolitik, beim Wohnen natürlich gemeinsam verbessern und anpacken.

In diesem Sinne komme er jetzt zum Schluss und freue sich auf die Fragen und auf die Meinungen und dann diskutiere man gemeinsam den Rest des Abends.

Er rufe zwei oder drei Bürgerinnen bzw. Bürger auf, bittet um Nennung der Namen und dann wird man schauen, wer antworten kann. Wenn Fachbürgermeister/-innen oder er selber mal keine Antwort wissen, dann kriegen die Fragenden eine schriftliche Antwort. Schon deswegen brauche man den Namen. Sein Vorschlag ist, dass man so gegen 21 Uhr zum Ende kommt. Das sei ein Erfahrungswert. Danach sei meistens nicht mehr viel los.

Er übergibt das Wort den Einwohnerinnen und Einwohnern.

Nr.	Wortmeldung Name und Adresse	Stellungnahme	Abschließend beantwortet	Weitere Bearbeitung/ Erledigung durch
1	<p><u>Thema: Mobilität der Bürgermeister/-innen</u></p> <p><b>Einwohner/in:</b> „Also was mich jetzt interessieren würde, also nur ganz kurz, wenn sich jeder von Ihnen mit 2 Sätzen vorstellt, wo Sie wohnen und mit welchem Auto Sie jeden Tag ins Rathaus fahren. Danke.“</p>	<p>Bürgermeister Dr. <u>Schairer</u> erklärt, dass er am Killesberg wohne und mit dem Fahrrad komme.</p> <p>Bürgermeisterin <u>Fezer</u> erklärt, dass sie in Stuttgart-Ost wohne und oft auch mit dem Fahrrad komme.</p> <p>Bürgermeister <u>Thürnau</u> erklärt, dass er in Plieningen wohne und mit dem Elektroauto komme.</p> <p>Bezirksvorsteher <u>Schreck</u> erklärt, dass er in Neuhausen wohne und regelmäßig eigentlich mit dem Pkw komme.</p> <p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> erklärt, dass er in Stuttgart-Mitte wohne und entweder zu Fuß laufe oder sehr oft fahre er mit dem Elektro-Smart, wenn es dann noch weitergeht.</p> <p>Der Erste Bürgermeister Dr. <u>Mayer</u> erklärt, dass er in Schönberg wohne und wenn er nicht mit dem Elektroauto fahre, fahre er mit dem Fahrrad, so wie heute Abend zum</p>	X	

		<p>Beispiel.</p> <p>Bürgermeister <u>Pätzold</u> erklärt, dass er im Heusteigviertel wohne und jeden Tag mit dem Rad fahre.</p> <p>Bürgermeister <u>Fuhrmann</u> erklärt, dass er aus Stuttgart-Mühlhausen komme und tatsächlich auch mal mit dem Auto fahre, aber im Sommer mit seinem privaten Elektroroller.</p> <p>Bürgermeisterin Dr. <u>Sußmann</u> erklärt, dass sie aus dem Stuttgarter Westen komme und zu 80 % mit dem Pedelec und zu 20 % mit der S-Bahn fahre.</p>		
2	<p><u>Thema:</u> Feuerwehr Sillenbuch und Bürgerhaus</p> <p><b>Einwohner/in:</b>  „Bevor ich zu meinem eigentlichen Anliegen komme, nur ein lebendes Beispiel für Integration in Sillenbuch: Mit Herrn Kuhn und mir stehen hier zwei Memminger, die also auch in diese Gemeinschaft mit aufgenommen worden sind und trotz Bayern dürfen Sie hier sitzen und ich darf hier stehen.“</p> <p>Und das, um was es jetzt eigentlich geht: das Sillenbacher Feuerwehrhaus. Wir sind im Bürgerhaushalt auf Position 21 gekommen mit dem Thema. Wir sind die letzten zehn Jahre eigentlich</p>	<p>Bürgermeister Dr. <u>Schairer</u> gehe es genauso wie dem Feuerwehrkommandanten. Man wisse natürlich ganz genau, dass die Sillenbacher Feuerwehr notleidend ist und dass man ein Feuerwehrhaus brauche. Dieses Feuerwehrhaus hänge mit dem Bürgerhaus zusammen. Ein extra Feuerwehrhaus zu bauen sei keine gute Idee. Dafür brauch man auch einen Platz. Aus diesem Grund müsse man das Bürgerhaus in Sillenbuch hinkriegen und deshalb hänge eigentlich alles am</p>	X	



	<p>immer im Bürgerhaushalt in sehr sehr guten Positionen gelandet und wir sind jetzt mit unserem Feuerwehrhaus in einer Position, wo es einfach – sowohl vom räumlichen als auch vom absoluten Zustand – dramatisch wird. Das heißt, wir sind ja Teil dieses kompletten Gesamtkonzepts Bürgerhaus. Darum meine Frage jetzt an dieses gesamte Thema: Wie sieht es aus mit dem Thema Bürgerhaus? Wie sieht es aus mit dem Thema Feuerwehrhaus?</p> <p><b>Einwohner/in:</b> „Also wir als Feuerwehr Sillenbuch können natürlich nur Sie alle, die da vorne sitzen, bitten, dieses Thema nach vorne zu treiben und wirklich jetzt zu einem Abschluss zu bringen, sodass Planungsmittel eingestellt werden, sodass nicht nur uns, sondern vielleicht dem gesamten Stadtbezirk Sillenbuch dann mit einem großen Schritt geholfen wird. Danke.“</p>	<p>Bürgerhaus und da wolle man die Feuerwehr dann mit unterbringen.</p> <p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> präzisiert: Es gäbe ja seit vielen Jahren die Diskussion um das Bürgerhaus. Ob das Bürgerhaus mit Planungsmitteln jetzt in den Haushalt kommt, werde in den nächsten Monaten entschieden. Bislang stehe es nicht im Haushaltsentwurf drin, aber es gäbe bei den Fraktionen jeweils eine deutliche Stimmung dafür, das Bürgerhaus für Sillenbuch zu starten. Jedenfalls habe er den Eindruck, wenn er so eine Abfrage dazu mache. Das heiße, der Wunsch ist klar und angekommen. Ob und in welchem Umfang man das jetzt realisieren kann, werde spätestens im Dezember klar sein, denn man sei am Beginn der Doppelhaushaltsberatungen.</p> <p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> nimmt den Beifall jetzt auch mal als Beifall für das Thema, nicht nur für den Redner.</p>		

3	<p><u>Thema:</u> Eichenhain / Ferienwaldheim Sillenbuch</p> <p><b>Einwohner/in:</b>          „Wir sind vom Waldheim Sillenbuch. Ich selber bin Dorothea Kerst. Ich bin jetzt seit vier Jahren beim Waldheim Sillenbuch dabei und letzte Woche waren wir im Rathaus eingeladen von Frau Fezer zu der Dankesveranstaltung für die Mitarbeit im Waldheim. Und um das Waldheim geht es auch und wie ich vorhin schon gesagt habe, um den Eichenhain, den auch das Waldheim betrifft. In meinen vier Jahren Mitarbeit hatte ich drei Jahre ein supertolles Programm im Eichenhain mit unseren Kindern und das vierte Jahr, also der vergangene Sommer, war deutlich eingeschränkter im Programm. Wir durften den Eichenhain nur noch sehr eingeschränkt nutzen. Wir hatten ganz kleine Flächen, die wir nutzen dürfen. Und, Herr Kuhn, Sie haben ja vorhin gesagt, dass wir einen tollen Stadtbezirk haben und zu einem tollen Stadtbezirk gehört ja auch die Natur und die Kinder und zusammen verbunden bedeutet es, es gehört das Waldheim dazu. Aber das Waldheim ist kein Waldheim ohne den Eichenhain und die Kinder, die vermissen den Eichenhain und für uns ist es viel viel schwieriger, das Programm zu gestalten, wenn wir extra mit der Zeitplanung dann noch darauf achten müssen, wieviel Zeit wir jetzt einplanen, um zum Ilse-Beate-Jäkel-Weg zu laufen. Das braucht – übrigens so am Rande bemerkt – 20 Minuten. Das sind 20 Minuten weniger Zeit, die wir mit den Kindern aktiv verbringen können. Wir müssen auf die Kinder viel</p>	<p>Bürgermeister <u>Pätzold</u> erklärt, dass es auch nicht zulässig sei, wenn Jugendliche da feiern. Ebenso freilaufende Hunde. Das sei ein schleichender Prozess gewesen. Er könne das verstehen, weil der Eichenhain im Augenblick so an der Bebauung liege, dass er eher wie ein Park als wie ein Naturschutzgebiet wirke, trotz der Hinweistafel. Natürlich halte man sich da gerne auf, weil es da schön ist. Gestern sei es voll gewesen. Natürlich weil es auch schön gewesen sei. Der Hang liege in der Sonne. Und natürlich sei dann in den letzten Jahrzehnten das Bewusstsein langsam verschwunden, was man dort darf und was man nicht darf. Deshalb haben sich dann die Probleme einfach massiert, egal wer jetzt dort das nutzt. Das habe jetzt natürlich das Waldheim zu spüren bekommen, weil das Waldheim da offiziell die Wiese nutzt und man müsse auch dazu sagen, es war glaub letztes Jahr, als die sogenannten Wasserspiele dort waren. Das habe das Waldheim auch zugegeben, das war auch nicht wirklich so in Ordnung in der Hinsicht.</p> <p>Man habe ein großes Interesse daran, eine gemeinsame Lösung zu finden. Deshalb wolle man auch mit dem Regierungspräsidium, das ja für das</p>	X	
---	---	---	---	--

<p>viel mehr achten. Wir überqueren Straßen. Das ist auch deutlich gefährlicher für die Kinder. Aber das ist nur der eine Punkt. Der andere Punkt ist die Puzzleteilsuche, die wir früher mit unseren Kindern im Eichenhain veranstaltet haben. Die gibt es jetzt auch noch, aber deutlich eingeschränkter. Früher hat die Puzzleteilsuche 20 Minuten gebraucht, jetzt sind wir innerhalb von 5 Minuten eigentlich fertig.</p> <p>Wir können den Kindern das nicht richtig erklären, warum wir den Eichenhain so nicht mehr nutzen dürfen. Wir haben selber keine Erklärung dafür. Die Kinder verstehen dann das Verbot nicht und wenn wir keine Erklärung dafür haben, wie sollen wir das den Kindern dann beibringen, warum wir nicht in den Eichenhain dürfen, warum aber die Hundebesitzer in den Eichenhain dürfen, warum die Hunde ohne Leine in den Eichenhain dürfen auf den heiligen Magerrasen. Wir verstehen den Umweltschutz wirklich. Wir haben sehr viele Stunden damit verbracht, mit beauftragten Mitarbeitern von der Stadt aus dem Amt für Umweltschutz und wir wollen den Kindern den Umweltschutz wirklich beibringen. Wir wollen ihn aktiv beibringen und wir haben ihn auch aktiv eingebunden in unser Programm, aber wie ohne Eichenhain?</p> <p>Wir verstehen das wirklich nicht und die Frage geht dann zurück an Sie:  Wie wollen Sie das unseren Kindern im Waldheim?  Wie sollen die das Grüne lernen?  Wie sollen sie lernen, wie man auf die Umwelt achtet</p>	<p>Naturschutzgebiet zuständig ist, auch reden und eine Lösung finden, weil man das schon als wichtig erachte, dass der Eichenhain auch hier verankert ist. Also dass er sowohl genutzt werden kann für das Thema Naturerlebnis – Natur als Lernort mit dem Waldheim verbunden ist, da er das seit etwa 1951 oder 1952 sei. So kurz danach sei auch das Naturschutzgebiet eingerichtet worden und man habe auch ein großes Interesse, dass man eine Lösung findet, weil jetzt in der ganzen Diskussion sei ja auch das Thema Kitas gekommen, die drum herum sind, die natürlich auch Freiflächen suchen, diese Flächen nutzen wollen – der erhöhte Nutzungsdruck, der da ist. Und natürlich sei das ganze Thema aufgekommen, weil man natürlich das Naturschutzgebiet habe. Das müsse man auch sagen: Die Pflege sei in den Jahren davor auch etwas vernachlässigt worden. Das sei natürlich auch nicht so gut angekommen, dass man dann diese Verbuschung und alles weggemacht hat. Das sei notwendig gewesen, weil man dieses Biotop wieder in einen Zustand versetzen wollte, der einfach für dieses Biotop das Richtige ist. Man habe inzwischen übrigens auch erfreulicherweise wieder eine Zunahme bei Insekten, die nur dort vorkommen wie der Heidegrashüpfer, der sich inzwischen vermehrt habe.</p>		
--	---	--	--

<p>und wie man selber einen Teil dazu beiträgt, dass der Magerrasen noch in 20 Jahren so bleibt, wie er ist?“</p> <p><b>Einwohner/in:</b>  „Ich habe in diesem Jahr zum ersten Mal als Waldheimleiter auch Kinder betreut, war aber schon die letzten Jahre, seitdem ich in der Grundschule bin – ich bin jetzt 15 – auch immer im Waldheim und wir durften immer in den Eichenhain. Dieses Jahr war das erste Mal, dass wir jetzt auf die Wiese beim Ilse-Beate-Jäkel-Weg mussten. Ich fands wirklich sehr sehr schade, weil einfach der Eichenhain – wir dürfen als Waldheim schon ewig, seit es das Waldheim gibt, in den Eichenhain. Es hat sich nie irgendetwas verändert, es gab nie große Schäden dran an dem Eichenhain und jetzt plötzlich dieses Jahr kommt einfach so, dass wir nicht mehr hindürfen, obwohl sich nichts verändert hat in den 70 Jahren, wo es das Waldheim jetzt schon gibt.</p> <p>Außerdem gabs auch zum Beispiel das Problem – da gab es keine Toiletten auf der Wiese dort. Dann wurde ein Dixi-Klo aufgestellt. Das wurde dann auch wieder von irgendwelchen Leuten in der Nacht oder am Abend umgeworfen, was natürlich für die Kinder blöd war. Die konnten dann nicht mehr auf Toilette gehen und wie Dorothea schon gesagt hat, man hat 20 Minuten wieder zurück zum Waldheim gebraucht. Das ging nicht, dass ein Betreuer mit den Kindern wieder zurückgehen muss und dann musste vielleicht doch noch ein zweites Kind. Das war einfach</p>	<p>Er nimmt Bezug am Interesse des Waldheims am Thema Naturschutz und betont die Wertigkeit dieses Naturschutzgebiets. Anfang des Jahres hatte man eine ausführliche Besprechung und Diskussion. Ziel sei es jetzt, diese Übergangszeit – diese Genehmigung komme ja vom Regierungspräsidium – zu nutzen, um gemeinsam mit Regierungspräsidium, aber auch dem Waldheim und dem Bezirk eine Lösung zu finden, wie man die Ziele des Waldheims und die Ziele der Verwaltung übereinander kriegt. Es sei natürlich nicht befriedigend, diese Übergangssituation zu haben. Die habe man aber schnell hingekriegt, weil das Problem sei im April aufgekommen und man wollte das in zwei Tagen durchführen. Von dem her sei es ja gut, dass man jetzt mal eine Lösung gefunden hat, die nicht heißt „es geht gar keine Benutzung“, sondern „es gibt eine Benutzung“. Und aus seiner Sicht müsse man jetzt diese Zeit nutzen, um gemeinsam ein Konzept zu finden – eine gemeinsame Einigung zu finden, wie man die verschiedenen Belange aneinander kriegt. Und er sei auch zuversichtlich, dass man das hinbekommt. Die Themen im Waldheim und das Thema Naturschutz, das Bewusstsein zu schärfen und auch zu lehren: Was heißt denn Umgang in der Natur? Welche Wertigkeit hat eigentlich dieses Gebiet? Er</p>		
--	--	--	--

	<p>unmöglich. Außerdem ist die Wiese ja sehr klein im Gegensatz zum Eichenhain. Der Eichenhain ist riesig und da konnte man sich dann super verteilen. Da war die eine Gruppe da, die andere Gruppe da, aber was weiß ich 200 Meter weg, was jetzt leider auf der Wiese nicht mehr so war. Heißt da haben sich alle Gruppen durchmischt. Wenn man dann große Geländespiele gespielt hat, hatte man gar nicht mehr die Übersicht, wo sind jetzt die Kinder. Die Kinder untereinander haben es auch nicht mehr so verstanden, wer jetzt wo ist und deswegen die Frage auch nochmal, wie ich vorher gesagt habe, warum wird es jetzt verboten, wenn es doch 70 Jahre lang geklappt hat, ohne dass der Eichenhain kaputt gegangen ist.“</p> <p><b>Einwohner/in:</b> „Wir sind nur fünf Wochen im Sommer im Eichenhain. Das ganze Jahr über sind Jugendliche aber im Eichenhain, feiern dort, lassen dort Flaschen liegen, betrinken sich dort, machen alles Mögliche und wir sind mit unseren Kindern dort und möchten unseren Kindern was für die Zukunft mitgeben. Können Sie uns das erklären, warum das die Jugendlichen dürfen und wir nicht?“</p>	<p>glaubt, dass man das übereinander kriegt und dass das auch ein Teil des Themas Waldheimkonzepts sein kann oder auch ist. Und von dem her, glaube er, müsse man sich gar nicht so angiften, sondern er glaube, dass man sich an einen Tisch setzen muss. Dann stellt man mal auf: Was brauchen wir eigentlich? Wo sind unsere Ziele? Was haben wir für Ziele? Was haben Sie für Ziele? Wie kriegen wir die übereinander und dann muss man halt eine Lösung suchen. Das werde hier ein Kompromiss sein. Da werde nicht jeder seine Sache durchsetzen können, aber unser Ziel sei es ja, weiterhin das Waldheim ermöglichen und auch in den Eichenhain können. Aber auch das Thema Naturschutz erhalten im Eichenhain und dass man diese Sache auch übereinander bringt. Da sei man gar nicht so weit auseinander. Und er glaubt, es war auch ein entscheidender Schritt, dass man es geschafft hat, mit dem Regierungspräsidium diese Übergangslösung zu schaffen, weil eigentlich, wenn man die Satzung und die Regelung des Naturschutzgebiets nehme, die ein Rat auch beschlossen hat, dann wäre gar nichts gegangen, sondern man habe es geschafft, die Ausnahme hinzukriegen. Auch aus Sicht der Verwaltung, weil man gesagt habe, uns ist es sehr wichtig, dass die Nutzung weiter ermöglicht wird diesen Sommer, dass wir eine Lösung schaffen für</p>		
--	---	--	--	--

		<p>eine Übergangszeit und eine endgültige Lösung auch zu suchen. Weil es befriedige keinen, weder die Stadt noch die Nutzer und Betreiber des Waldheims, wenn dort gar nichts mehr geht, sondern es sei ja auch eine gewisse Tradition, die dort stattgefunden hat. Dann müsse man sich aber gleichzeitig darüber unterhalten, dass – was Frau Kerst nebenher erwähnt hat – diese anderen Nutzer, die dort reindrücken. Man müsse da schon abschichten, welche Nutzer welche Bedürfnisse haben, welches eine ordentliche Nutzung dieser Gesamtfläche ist und keine ist und deshalb haben man großes Interesse. Man werde jetzt das Regierungspräsidium an den Tisch bitten und dann auch das Waldheim an den Tisch bitten und darüber diskutieren, wie es weitergeht und man will eigentlich die Zeit nutzen. Wie schnell wir da langkommen, eine gemeinsame Lösung zu finden, wisse er noch nicht. Es wäre natürlich gut, man hätte für den nächsten Sommer zumindest eine Lösung oder zumindest einen Weg aufgeführt, in welche Richtung man gemeinsam gehen kann.</p> <p>Bürgermeister Dr. <u>Schairer</u> nimmt Bezug auf die Hunde. Da gäbe es eine klare Botschaft: In einem Naturschutzgebiet haben freilaufende Hunde nichts verloren. Nun sei das Problem hier aufgekommen, dass das</p>		
--	--	---	--	--

		<p>Gericht bei einem Gerichtsverfahren gesagt habe, die Regelung sei nicht ganz eindeutig, weil man dann eine Verordnung brauche. Man müsse jetzt eine neue Regelung machen. Die werde so aussehen, dass man rechtssicher die Leute, die nicht folgen und die ihre Hunde freilaufen lassen, einfach wieder ihre Ordnungswidrigkeiten kriegen und das werde jetzt sehr schnell passieren. Aber man könne sicher sein, im Eichenhain sei es verboten, Hunde ohne Leine laufen zu lassen. Das sei so gewesen und werde auch zukünftig so sein.</p>		
4	<p><u>Thema:</u> Eichenhain</p> <p><b>Einwohner/in:</b>  „Ich bin in Riedenberg aufgewachsen. Momentan wohne ich woanders, aber ich habe hier Grundbesitz und das Thema Eichenhain beschäftigt mich auch. Ich glaube, fast alle, die hier sitzen, haben als Kinder oder Jugendliche im Eichenhain gespielt, Feste gefeiert. Das Kinderfest von Riedenberg hat stattgefunden vom alten Feuerwehrmagazin bis zur Olivenstraße auf der großen Wiese. Die Hanglage nach unten ist eigentlich nie groß genutzt worden. Wieso kann man dieses Gebiet nicht einfach schon als Naturschutzgebiet betreiben, aber wenigstens einen Teil dieser großen Wiese vom Feuerwehrhaus bis zur Olivenstraße, die obere Ebene, für Multinutzung freigeben und die ganze Hanglage, die</p>	<p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> glaubt, dass man das jetzt auch auflösen kann. Das Naturschutzgebiet stehe unter Naturschutzrecht und da habe es viele Arten – Pflanzen wie Tiere – die auf der roten Liste stehen und das heiße, dass da weitere Nutzungen verboten sind. So einfach sei es. Und das Regierungspräsidium müsse, wenn es nach Recht und Gesetz handelt, da agieren. Jedoch gibt er dem Herrn recht, wenn er sagt „aber das war doch früher nicht so“ und er glaube, das ist eigentlich der Konflikt: Früher habe man nicht so hingeguckt, dass das eingehalten wird wie jetzt.</p>	X	

	<p>nach unten geht, wo auch die wertvollen Trockengesellschaften sind, wo die Eidechsen spielen, wo die Vögel piepen und die Hasen sich paaren, wenn man dort das für die Öffentlichkeit eben weniger zugänglich macht. Und was mich ganz arg gestört hat, war diese Ausräumaktion, weil Vögel haben keine Gebüsche mehr. Da waren Neuntöler drin, da waren Kernbeißer drin, da waren Klaiber drin. Die sind alle weg. Also es ist nicht nur das Heupferdchen, das geschützt werden muss, sondern der Rest unserer Vogel- und Tierwelt auch. Und wie gesagt, ich bin dort Ski gefahren, ich habe dort Feste gefeiert, ich bin dort mit dem Schlitten runtergefahren bis in den Bach rein wie fast alle Sillenbacher und Riedenberger auch. Und damals hat es auch schon Trockenwiesen gegeben und damals war die Umwelt auch ein Thema, aber nicht so, sagen wir mal, institutionisiert wie jetzt.“</p>	<p>Jetzt wisse er nicht jede Naturschutzgesetzesänderung in den letzten Jahren auswendig. Aber so sei es einfach. Er weist darauf hin, dass sich Beamte, die das strenge Naturschutzrecht nicht praktizieren und umsetzen strafbar machen. Das sei nicht irgendetwas sondern ein ganz hartes Ding.</p> <p>Und jetzt habe man ja weiter den Nutzungskonflikt. Inzwischen kommen die jungen Leute da hin vom Waldheim. Das sei ja offensichtlich. Da brauche man ja nicht streiten. Das sei ja logisch und mit der Tradition, die Herr Gehrung gerade geschildert hat, vom Skifahren bis zum Feste feiern sowieso. Und jetzt habe man ja das Regierungspräsidium dazu gebracht, dass es eine dreijährige Befristung gibt, eine Ausnahmegenehmigung unter den strengen Regeln, was man dort darf oder nicht. Diese drei Jahre habe man maximal Zeit, um zu schauen, ob es nicht gute Arrangements gibt zwischen dem Naturschutz und dem Freizeit- oder pädagogischen Nutzen. Er regt an, mit die Beiden, die vorher geredet haben, zusammen mit dem Regierungspräsidium und der Stadt Stuttgart zu schauen, wie die Regelung eigentlich sein könnte. Und man müsse natürlich auch dann fragen, was mit den Festen ist, die in der Nacht dort gemacht werden: Kann man die einschränken? Wo</p>		
--	---	---	--	--



		<p>könnten die sonst sein? Und wie kann man das vollziehen?</p> <p>Er nehme auch die heutige Versammlung zum Anlass, dass man versucht, ein weitgehendes Zusammengehen dieser beiden Vollzugsformen – Naturschutzgebiet, eine Art Heidelandschaft auf der einen Seite und Waldheim – so zu finden. Der klassische Konflikt zwischen der gesellschaftlich sozialen und kulturellen Nutzung auf der einen Seite und dem Naturschutz. Und das müsse man ja irgendwie hinkriegen. Jedenfalls sei man gerne bereit, das ausdiskutieren, auch weil das Regierungspräsidium die Zuständigkeit hat, auch dazwischen zu gehen und zu moderieren und er nehme mit, dass es sozusagen einerseits die Nutzung im Eichenhain eine Art Traditionsbestand der Sillenbacher und Riedenberger Bevölkerung ist und andererseits das Waldheim in direkter Umgebung. Also auch sehr sehr involviert.</p> <p>Er habe sich auch gefragt: Muss man da so einen Kahlschlag reinhauen? Er sei extra hochgefahren. Er habe sich aber überzeugen lassen von unserer Naturschutzbehörde bei der Stadt, dass eben zu der Heidelandschaft und zu dem Trockengebiet und zu der Magerwiese auch gehört, dass der ausgelüftet wird, dass die</p>		
--	--	---	--	--

		<p>Sonneneinstrahlung intensiv genug ist, weil die Tiere, die seltenen Pflanzen, die da leben, genau unter diesen Lebensbedingungen leben und es kommt sonst in ganz Stuttgart und auch der Region nicht größer vor, was da rumhüpft und rumkreucht und fliegt. Deswegen haben sie diese Ausräumerei gemacht. Schön sei es nie, weil du läufst täglich spazieren vielleicht, du kommst öfter vorbei und da siehst du das und denkst zuerst Kahlschlag. Aber das habe in diesem Fall einen naturschutzmäßigen Grund gehabt. Das bestätige uns auch der BUND und der NaBu. Man werde schauen, dass man die beiden Felder Naturschutz und gesellschaftliche Nutzung soweit wie möglich zusammenbringt. Und zum Schluss gäbe es eben ein Regelwerk und alle sind aufgefordert, das einzuhalten.</p>		
5	<p><u>Thema:</u> Hohlweg Sillenbuch – Rohracker</p> <p><b>Einwohner/in:</b> „Ich würde jetzt einfach ein neues Thema aufmachen: Das Thema Verkehr. Ich habe es vorher angesprochen: Ich hätte da ein konkretes Anliegen und zwar sind wir Anwohner am unteren Ende der Tuttlinger Straße – ketzerisch gesprochen an der inoffiziellen Landstraße nach Rohracker gelegen. Da ist ein Bereich, wo es keinerlei Bürgersteig oder sonst</p>	<p>Bürgermeister Dr. <u>Schairer</u> teilt mit, dass der Beschluss des Bezirksbeirats bekannt sei. Man sei dabei, diesen Bezirksbeiratsbeschluss umzusehen. Da müsse man eine bauliche Lösung finden. Das sei gar nicht so einfach. Alles andere als eine bauliche Lösung habe ja keinen Wert. Man könne da ja niemanden hinstellen Tag</p>	X	

<p>was gibt, sondern da ist die Straße relativ eng. Wir leiden zunehmend darunter, dass da immer mehr Autos runterfahren. Es sind in der Vergangenheit Verkehrszählungen durchgeführt worden, die hat unseren Eindruck auch bestätigt und daraufhin ist der Bezirksbeirat tätig geworden und hat vor über 2½ Jahren den Beschluss gefasst, dass hier eine Beschränkung her soll und was mir jetzt ganz wichtig ist. Es geht um die Beschränkung nicht von einer Straße, die öffentlich gewidmet ist, das heißt reguläre Durchgangsstraße, sondern letztlich geht es mit dieser Beschränkung darum, dass ein bestehendes Durchfahrverbot durchgesetzt wird. Wir waren damals sehr sehr dankbar und glücklich, haben wohl mitbekommen, dass es da gewisse Umsetzungsschwierigkeiten gibt, weil hier zugleich viel landwirtschaftlicher Verkehr ist. Wir haben übrigens dort auch drei Stückle, also wir können die Einschränkung für die Gartenbesitzer dann doch auch durchaus nachvollziehen. Der Punkt ist jetzt nun einfach der: Wir haben jetzt Oktober 2019. Die Schranke ist leider bis heute nicht da. Wir haben aber immer noch mehr Verkehr und es ist jetzt – insbesondere seit diese Filderauffahrt immer wieder zeitweise gesperrt worden ist – haben sich da jetzt wirklich, ich muss es jetzt so sagen, dramatische Szenen abgespielt. Das fing damit an: meinem Mann ist einer über den Mähbalken des Balkenmähers gefahren und letzte Woche ist unser Nachbarskind – wir haben immer einen Treffpunkt vor unserem Haus, wo die Kinder gemeinsam in die Schule laufen – ist dem Mädchen fast der Schulranzen abgefahren</p>	<p>und Nacht, weil man natürlich diese Problematik kenne. Es sei manchmal ein bisschen komplizierter als man denkt. Man könne nicht einfach eine Schranke hinmachen. Das Ding müsse ja auch funktionieren für die Anlieger. Man sei mit Hochdruck dran, diese Problematik mit dem Schleichweg zu lösen.</p> <p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> fragt Herrn Dr. Schairer, bis wann man denn einen Lösungsvorschlag präsentieren kann.</p> <p>Bürgermeister Dr. <u>Schairer</u> teilt mit, dass dies noch dieses Jahr der Fall sein wird.</p>		
---	---	--	--

	worden und natürlich ist man abgehauen. Also ich will sagen, es ist wirklich ein Problem und ich hätte einfach die ganz dringende Bitte: Ist es nicht möglich, diesen Beschluss des Bezirksbeirats jetzt zeitnah umzusetzen?“			
6	<p><u>Thema:</u> Bernsteinwiese</p> <p><b>Einwohner/in:</b> „Ich möchte mich als Vertreter der Initiative Bernsteinwiese sowohl bei der Stadt als auch beim Bezirksbeirat für die gut vorbereitete informelle Einladung zur Einwohnerversammlung bedanken. Der Einladung habe ich entnommen, dass in unserem Stadtbezirk Menschen aus 113 Ländern leben. Menschen mit unterschiedlicher kultureller Prägung. Oft genug aber mit denselben Sorgen und Nöten, dem selben Bedarf an Bewegung, Austausch und Natur und ich denke, viele der heutigen Beiträge haben dies auch schon bestätigt. Sie alle kennen die Bernsteinwiese in Heumaden und wissen, dass diese seit Jahrzehnten diesen Bedarf deckt und flexibel bedienen kann. Um Platz 18 des diesjährigen Bürgerhaushalts zu entsprechen, könnte zum Beispiel sofort ein Teil der Wiese mit Wildblumen eingesät werden. Auf Platz 2 des Bürgerhaushalts landete mit fast 3400 Stimmen der Vorschlag, die Bernsteinwiese aufzuwerten und als öffentliche Grünfläche festzusetzen. Der Bezirksbeirat Sillenbuch hatte den Vorschlag Mitte Mai einstimmig befürwortet. Herr Oberbürgermeister Kuhn hatte es</p>	<p>Bürgermeister <u>Pätzold</u> erklärt, dass man das lange im Ausschuss wie auch im Bezirksbeirat diskutiert habe und schlussendlich habe der Ausschuss für Umwelt und Technik auch einen klaren Beschluss gefasst, dass es ein Entwicklungskonzept für diesen ganzen Bereich geben soll mit verschiedenen Teilbereichen. Das ganze Gebiet Bernsteinstraße – dazu gehöre auch die Bernsteinwiese – da gehöre aber auch die Grünstreifen dazu, da gehören die Schwellenacker dazu und dieses Entwicklungskonzept solle erarbeitet werden. Schlussendlich sei es eine Entscheidung der Haushaltsberatungen. Man habe dargestellt, welche Mittel notwendig wären, um dieses Entwicklungskonzept zu starten. Und der Gemeinderat wolle in den Haushaltsberatungen entscheiden, ob er die Planungsmittel bereitstellt. Wenn er die Planungsmittel bereitstellt, werde man mit den Bürgern natürlich zusammen dieses</p>	X	

<p>einleitend bereits erwähnt. Zwar wollte die Stadt dem Ausbaudruck für Kitas nachgeben. Sie empfahl einen Neubau auch für die Bernsteinwiese entgegen der Entscheidung unserer Stadträtinnen und Stadträte, die dies nämlich ebenfalls abgelehnt hatten. Dieser Standort wurde am 05. Juni und 02. Juli vom Bezirksbeirat und dem zuständigen Ausschuss des Gemeinderats abschließend abgelehnt. Für die Stadt bedeutet dies aber keinen Gesichtverlust, sondern im Gegenteil eine demokratische Chance für zeitgemäße familienorientierte Lösungen. Warum sollte die Stadt Tafelsilber opfern wie den urbanen Bewegungsraum auf der Bernsteinwiese. Sie wird hier mehr kommunale Aufgaben zusammen mit den Bürgern angehen und lösen können. Das macht Stuttgart attraktiv. Auch viele städtische Angebote machen auf der Wiese regelmäßig Station wie beispielsweise die Jugendfeuerwehr bei ihren Übungen und das Mobifant, wenn Kinder bewegt und spielerisch resozialisiert werden sollen. Hol- und Bringverkehr an der Bernsteinstraße – das hieße Verkehrsinfarkt.</p> <p>Mir gibt der gestrige Appell unseres ehemaligen Kulturstaatsministers sehr zu denken. Professor Nida-Rümelin hat die politischen Parteien im Deutschlandfunk mit eindringlichen Worten dazu aufgerufen, stärkere Brücken in der Gesellschaft einzuschlagen und unterschiedliche Milieus zusammen zu bringen. Das gelingt am besten dort, wo die Menschen Raum haben, sich aus mittlerer Distanz zu beäugen, sich zu beschnuppern und nach</p>	<p>Gesamtkonzept betrachten und da werde es auch darum gehen, welche verschiedenen Ziele und Wünsche gibt es für das Gesamtgebiet und dann wird man sich auch überlegen, wie geht man mit den einzelnen Bausteinen – dazu gehört auch die Bernsteinwiese dazu – um und wie kann man dieses weiterentwickeln. Das heiße, nach den Haushaltsberatungen sind wir alle schlauer, dann wisse man, ob dieses Projekt weitergeht mit dem Entwicklungskonzept und dann werde man in eine Beteiligung gehen, damit man eben nicht fragen müssen, was sieht die Verwaltung vor, sondern das sei dann ein Entwicklungskonzept, das mit einer Bürgerbeteiligung auch entwickelt werde und von dem her werde dann auch weiterhin mit den Bürgern und mit dem Bezirksbeirat und mit dem Gemeinderat dann entwickelt und diskutiert werden.</p>		
--	--	--	--

	<p>und nach aufeinander zuzugehen. In einem Stadtteil, in dem mehr als die Hälfte der unter 18jährigen einen Migrationshintergrund haben, kann die Frage nach der richtigen Standortwahl für eine Kita nur zusammen mit dem Bedarf an öffentlichen Grünflächen Bewegung und Begegnung diskutiert werden. Jeder dieser Aspekte gehört in das städtische Entwicklungskonzept, das derzeit erarbeitet wird und möglichst frühzeitig mit den verschiedenen Interessengruppen des Bezirks abgestimmt werden soll. Deshalb würde mich im Rahmen dieser Veranstaltung interessieren, in wieweit die Bernsteinwiese bei der Planung des Entwicklungskonzepts bereits berücksichtigt wird. Sie hatten es da bereits angedeutet, dass dies der Fall sei, Herr Kuhn. Und Frage 2: Werden im Doppelhaushalt 2020/2021 Mittel für die Aufwertung der Bernsteinwiese eingeplant? Die Bernsteinwiese entspricht geradezu idealtypisch dem, was die Stadt Stuttgart im Rahmen des Masterplans Urbane Bewegungsräume derzeit händeringend sucht.“</p>			
7	<p><u>Thema:</u> Fahrradstadt</p> <p><b>Einwohner/in:</b> „Sie haben, ich glaube im Februar oder so die Fahrradstadt ausgerufen, die echte Fahrradstadt und da würde mich jetzt interessieren, was dort für Sillenbuch geplant ist. Herr Pätzold hat glaube ich auch 20 Fahrradstraßen angekündigt für dieses Jahr. Da würde mich auch interessieren, was das für</p>	<p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> erklärt, dass man in der Tat im Gemeinderat beschlossen habe, dass man in eine richtige Offensive im Fahrradverkehr gehen will. Eine echte Fahrradstadt solle Stuttgart werden. Es sei nichts Einfaches, weil man derzeit keine Fahrradstadt sei, sondern man habe in der</p>	X	

	<p>Auswirkungen für Sillenbuch hat.</p> <p>Und dann möchte ich auch wissen, wie das im Zusammenhang steht, dass jetzt das Vesperbrückle komplett gesperrt wurde, unter anderem auch mit Methoden, die man sonst im Straßenverkehr überhaupt nicht sieht. Die Kollegin hat es angesprochen. Sillenbacher Straße – ich fahr dort auch mehrfach mit dem Fahrrad hoch – also das ist teilweise eine Rennstrecke, da werden Sie überfahren. Das ist nicht mehr feierlich. Danke.“</p>	<p>Region Straßen und nicht viel für die Fahrradfahrer. Und das wolle man ändern. Deswegen gibt es Planungen, wo und wie, was zuerst, was als zweites, was als drittes. Er habe im Doppelhaushaltsentwurf jedenfalls die geforderten Kostensteigerungen pro Einwohner, wieviel man für den Fahrradverkehr ausgeben soll mit reingeschrieben. Das heißt, man werde deutlich mehr Mittel personell von der Planung her und Umsetzung für den Fahrradverkehr in Stuttgart haben.</p> <p>Jetzt gäbe es einen Punkt, den alle wissen müssen: Wenn man wo. nehmen Sie als Beispiel Hedelfingen, Wangen, über den Osten in die Stadt einen neuen Radweg bauen will, weil es keinen gibt, dann geht das in aller Regel nur, indem wir den Straßen- und den Autoverkehr einschränken, das heiße eine Fahrradspur machen und dann müssen manche Parkplätze – in dem Fall waren es ca. 50 Parkplätze oder auch eine Fahrspur – gegebenenfalls weichen. Das heiße, diese Entscheidung ist nicht, wir lassen beim Auto alles, wie es ist und dann gibt es halt noch Fahrradwege, sondern es sei ein Konfliktthema und er bittet alle eindringlich, die beim Thema mehr Fahrradverkehr klatschen, auch zu unterstützen, dass man mal Parkplätze wegnehmen muss. Sonst kommen wir nicht</p>		
--	--	--	--	--

zu einer echten Fahrradstadt. Das sei ein Konfliktthema, aber eine gute Stadtgesellschaft halte auch Konfliktthemen aus. Voraussetzung sei übrigens, dass man die Konflikte ehrlich und offen benennt.

Bürgermeister Pätzold ergänzt, man sei dabei, auch das Radverkehrskonzept fortzuschreiben. Das werde auch Auswirkungen haben auf das Thema Sillenbuch, Heumaden und Riedenberg, weil man natürlich jetzt mit anderen Grundsätzen in die Planung gehe. Das Radverkehrskonzept sei aus dem Jahr 2009 und man wolle es auch fortschreiben. Man überlege sich auch, wie man mit der Kirchheimer Straße umgeht, weil man gerade eine Machbarkeitsstudie zum Thema Radschnellverbindung laufen habe, die Ende 2019 fertig sein solle. Dort gäbe es einen Korridor Richtung Ostfildern, der werde ungefähr dort liegen und da müsse man sich natürlich überlegen: wie gehen wir mit der Straße um? Im Augenblick seien dort Gehwege und Radwege, die am Gehweg liegen und suboptimal sei. Und dort sind Stellplätze und man werde sich überlegen müssen, wie man diese Flächen neu organisiert und aufteilt, sodass man eine Verbesserung auch für den Radverkehr hat. Aber so, dass man auch nicht eine Verschlechterung für die Fußgänger hat, weil



		<p>es schließlich auch eine Einkaufsstraße sei. Man sei gerade dabei, auf der Filderauffahrt unten diese Busspur auch einzurichten. Dort solle natürlich auch das Rad dann drauf fahren können und es werde ja auch ein Radstreifen da unten gebaut zur Verbesserung. Man sei auch dabei, das Thema Leihradsystem beim Thema Regiorad zwei zusätzliche Stationen einzurichten. Es habe ja den Wunsch gegeben, online, ob man das Thema Lastenrad dort abbilden kann. Da warte man erst mal ab, bis die Leihlastenräder eingerichtet sind und wie da die Nutzung ist und welche Erfahrung man dann gemacht hat. Und man sei auch grade dabei, nach dem Beschluss des Radentscheids bzw. nachdem sich der Gemeinderat und auch die Verwaltung vorgeschlagen hat, sich die Ziele zu eigen zu machen, laufende Planungen zu überprüfen, ob die dann diesen gesetzten Standards entsprechen oder nicht. Man werde da in eine Diskussion kommen, wie die Flächen neu aufzuteilen sind. Mehr Flächen habe man nicht und dann müsse man da die Zuordnung sich anschauen und das werde nicht ohne Zielkonflikte gehen, aber man sei unterwegs, dieses Thema auch zu lösen und dann einen Vorschlag zu machen. Schlussendlich sei es dann auch eine politische Entscheidung, ob man dann die einzelnen Projekte dann so umsetzt oder</p>		
--	--	--	--	--

		nicht.		
8	<p><u>Thema:</u> Flughafenparker</p> <p><b>Einwohner/in:</b>  „Zunächst einmal möchte ich mich bedanken für die Bauarbeiten, die derzeit stattfinden durch Heumaden durch – bisschen chaotisch manchmal, aber man gewöhnt sich an alles. Die Linie soll ja dann weitergehen bis zum Flughafen. Find ich toll. Ich werde es als Erster benutzen, weil es nicht so einfach ist, von uns zum Flughafen zu kommen.</p> <p>Aber jetzt ist die Frage, die sich die Heumäder und wahrscheinlich die Riedenberger und die Sillenbacher stellen. Alles Positive hat irgendwo etwas Negatives dabei. Wie kommt es nachher mit den Leuten, die mit dem Auto dann in Heumaden parken, in Sillenbuch parken, in Riedenberg parken, weil sie im Prinzip einen tollen Bus haben zum Flughafen – was ja gewünscht ist, das ist ja wirklich toll – aber die Leute wollen ja ihre Parkgebühren sparen und ich spreche aus Erfahrung. Ich habe Beziehungen nach Leinfeldern und da ist es so, dass in den Sommermonaten die Anwohner keine Parkplätze mehr haben. Da ist alles zugeparkt. Ganz Leinfeldern in den Wohngebieten ist alles dicht und was ist geplant von der Stadt, dort schon im Vorfeld etwas zu tun, dass wir diese gleiche Situation, wie wir es schon jetzt in anderen Stadtbezirken, die im Nahbereich vom Flughafen liegen, nicht in die gleiche Situation</p>	<p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> erklärt, hält fest, dass es gut sei, dass wir jetzt den Bus kriegen. Das Nadelöhr sei in Heumaden gewesen und das baue man jetzt systematisch weg. Das sei die Voraussetzung gewesen, dass die SSB gesagt hat, nur dann können wir es wirtschaftlich betreiben. Und das mache man jetzt. Generell ärgere ihn die ganze Entwicklung in Plieningen ziemlich, weil was man da ja habe, sei, dass die Leute – übrigens sehr sehr oft nicht mit Stuttgarter Kennzeichen, sondern mit Doppelkennzeichen – wie man sagt. Doppelkennzeichler sei ja schon ein gängiger Begriff. Die wollen die Parkhausgebühren nicht zahlen am Flughafen und dann stellen sie irgendwo in Plieningen ihr Auto ab. Das müssen wir unterbinden. Das sei rechtlich nicht einfach. Das könne man nicht einfach verbieten, ein Auto abzustellen. Herr Dr. Schairer könne da ein Lied davon singen, aber er finde es geht nicht. Die Frage dazwischen, die es noch gäbe, ist, es gibt Landwirte in Plieningen, die Grundstücke als Parkplatz vermieten oder</p>	X	

	<p>kommen. Das ist meine Bitte und vielleicht noch ein Nachsatz. Vielleicht kann einer von den Herrschaften schon sagen, wann gehen denn die Bauarbeiten in der Kirchheimer Straße weiter, weil bisher gingen die Bauarbeiten in der Bockelstraße und dann steht der Bus im Stau durch Sillenbuch.“</p>	<p>verpachten. Das find er auch schwierig, und man diskutiere auch im Flughafen im Aufsichtsrat die Frage. Weil das sei doch absurd, das werde eigentlich letztlich öffentlich finanziert, weil der Flughafen gehöre ja Stadt und Land. Teure Parkhäuser bauen und nachher schaue man zu, wie die Leute da kreuz und quer stehen und deswegen suche man nach Hebeln, wie man das reduzieren kann.</p> <p>Man sei aber an Recht und Gesetz gebunden. Man könne die nicht einfach abschleppen, wenn die da ordnungsgemäß parken. Und das heiße netto für Sie, wir fahren in Zukunft alle mit dem Bus zum Flughafen, dann sind es schon ein paar weniger.</p> <p>Bürgermeister <u>Thürnau</u> ergänzt, dass der ursprüngliche Plan gewesen sei, dass man im Dezember 2019 den Fahrplanwechsel vollziehen wolle bei der Linie 65. Wie jetzt der aktuelle Stand in der baulichen Umsetzung ist, müsse er nochmal nachfragen. Das könne es hier heute nicht komplett beantworten. Aber das sei der eine Zeitplan gewesen. Ihm sei jetzt nicht bekannt, dass man in Zeitverzögerung ist.</p>		
9	<u>Thema:</u> Taktung U8 und U15			

	<p><b>Einwohner/in:</b>  „Mein Vorredner hat mir schon einen Teil meiner Fragen genommen. Ich als einer, der in der Nähe der Kirchheimer Straße wohnt, erlebe ich es doch auch täglich, dass die Doppelkennzeichen bei uns ins Wohngebiet fahren und dann schnell hochrennen zur Straßenbahn, weil sie dann halt nur 1 Zone zahlen. Früher war es dann noch die 20er statt irgendwie in Ostfildern noch mehr. Könnte man denn nicht – das gehört jetzt auch wieder zu den Busfragen – nicht an der Haltestelle Heumaden, also quasi an der Grenze zu Ostfildern ein größeres Parkhaus bauen, so wie Österfeld oder Albstraße und damit eben die Leute mit dem Motto Fahrschein ist Parkschein quasi an der Stelle abfangen. Dann hätte man mehr Leute in der Bahn. Es würde sich lohnen, die U15 nicht nur zu Nachtzeiten fahren zu lassen bis Heumaden und auch vielleicht sogar die U8 am Wochenende fahren zu lassen, die ja jetzt ausfällt und man dann immer runter muss zum Bopser und wieder hoch, um nach Möhringen oder Vaihingen zu kommen.“</p>	<p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> schlägt vor, den Vorschlag nochmal mitzunehmen, weil man den jetzt nicht in der Vorbereitung habe und man schicke Herrn Hof auch nochmal eine schriftliche Antwort, was man da machen kann und wie man den Vorschlag sieht.</p>		<p>Ref. T</p>
<p><b>10</b></p>	<p><u>Thema:</u> Radverkehr und Radschnellwege</p> <p><b>Einwohner/in:</b>  „Ich habe noch ein paar Fragen oder Hinweise zum Radverkehr zur Kirchheimer Straße. Da ist mir aufgefallen, da parken die Autos – Kurzparker – direkt an der Straße, dann kommt der Radweg, dann</p>	<p>Bürgermeister <u>Pätzold</u> erklärt zu den Radschnellwegen: Diese 4-m-Regel komme mit der Vorgabe des Landes. Die sagen, in der Regel sollen diese Radschnellwege 4 m breit sein. Warum? Weil wenn man zu fünft</p>		<p>Ref. SWU</p>

	<p>kommt eine Hecke und dann kommt der Fußweg. Dann sollte aus meiner Sicht die Hecke abgerissen werden, weil dann hab ich als Radfahrer die Möglichkeit und kann, wenn ein Beifahrer seine Tür blöd aufreißt, muss ich nicht über die Tür stürzen, sondern kann bissle ausweichen. Und das wäre zur Kirchheimer Straße.</p> <p>Dann hab ich gelesen und gehört, dass Sie – nicht bei uns hier oben, glaub ich – Radschnellwege planen wollen und die sollen 4 m breit sein. Erklären Sie mir mal, wie die 4 m zustande kommen. Ich gehe davon aus, dass wenn man nicht ein Elefantenzitzel ist, dass dann die Schulterbreite etwa 45 cm ist. Dass der Lenker im Normalfall 60 cm hat, dann können da also ohne weiteres auf einem 4-m-Weg 5 aneinander vorbeifahren, ohne dass sie streifen. Mit Sicherheitsabstand noch und wieviel 1000 müssen dann auf diesem Weg fahren. Wäre es nicht besser, wenn man lieber 2 ½ m breite und doppelt so lange und so viele machen und außerdem würde auch nicht so viel Straße dann wegfallen. Danke.“</p>	<p>nebeneinander fahre, dürfe man nicht wackeln, sonst haue es alle fünf um und jetzt müsse man auch rechnen, dass man inzwischen einen ganz anderen Radverkehr habe. Wenn man einen Radanhänger dran hab, habe man schon fast 60 cm. Wenn man Lastenrad fährt und überholen will. Es gäbe inzwischen auch Pedelecs, die schneller fahren, die Radfahrer überholen. Er habe dem Land aber auch gesagt, dass er keine Ahnung habe, wie es gehen soll, wenn man durch die Stadt jetzt überall 4-m-Radwege durchjagt. Man habe deshalb dem Büro, das die Machbarkeitsstudie gemacht hat, den Auftrag gegeben, dass man die 4 m dort machen kann, wo die Fläche ist, aber wie kann eine Radschnellverbindung innerhalb der bebauten Stadt aussehen?</p> <p>In der Kirchheimer Straße denke man nicht daran, die Hecke wegzunehmen, weil die Hecke gehöre zum Gestaltungsprinzip. Das sei eigentlich auch gut, schön und begrünt das Ganze. Man könne sich auch die Frage stellen, ob man nicht einfach die Fläche für die Parkplätze und für die Radler tauscht, so dass die Radler eher auf der Straße fahren und damit auch mit dem Verkehr mitschwimmen können. Da werde man aber schauen müssen, wie man das an den verschiedenen Stellen machen kann.</p>		
--	--	--	--	--

		<p>Er sei auch noch eine Antwort schuldig wegen der gesperrten Brücke – die im Wald. Das sei ihm gestern auch eingefallen. Die müsse aber bei uns liegen. Das müsse man mitnehmen, warum die gesperrt ist. Er sei nicht drübergegangen. Er wisse aber genug, dass die Schilder zur Seite gemacht haben, aber er vermute, es gibt einen gewissen Grund.</p> <p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> ergänzt, dass er schon froh wäre, wenn man mal jetzt die geplanten Hauptradrouten alle durchsetzen könnte. Im Prinzip wäre es toll, wenn man durch Stuttgart einen Radschnellweg hätte, aber prioritär sei für ihn als Oberbürgermeister schon, dass man überhaupt einen gescheiterten Radweg habe, wo man normal mit dem Fahrrad fahren kann. Das sei Prio 1 und dann müsse man sehen, ob man das machen kann. Je schneller die Radfahrer unterwegs sind, umso brenzlicher werde es auch. Er habe ein ganz anderes Problem und das nenne er so: Alle Verkehrsteilnehmer müssen rücksichtsvoller miteinander umgehen. Das Auto rücksichtsvoller mit den Radfahrern und Fußgängern. Aber auch die Fahrradfahrer rücksichtsvoller mit den Fußgängern. Übrigens nicht immer nur auf den Straßen. Viele Radfahrer fahren ja leider auf dem Trottoir und da auch noch schnell und so</p>		
--	--	---	--	--

	<p>gäbe es eine Kette von Rücksichtslosigkeiten, die wir einfach ständig in unserer Stadt gesellschaftlich predigen, aber auch umsetzen müssen, sonst werde das nämlich nichts mit dem Nebeneinander verschiedener Verkehrsarten.</p> <p>Er finde übrigens, weil jetzt alle wegen den Elektrorollern rumschimpfen: Da sage er mal ganz seine persönliche Meinung: Er glaube auch, dass es da das eine oder andere Problem gibt, aber er sehe eigentlich nicht ein, warum man jetzt wegen 2000 Elektrorollern den großen Untergang der Stadt Stuttgart predigt und ein paar 150.000 Autos, die in der Stadt unterwegs sind, das stört keinen mehr. Er findet, man müsse die Relationen neu definieren und verschiedene Verkehrsmittel haben – halt unterschiedliche Möglichkeiten. Diese Elektroroller, die wirken sich im Moment – da habe man jetzt ein paar neuere Erkenntnisse – nur so aus, dass deswegen niemand umsteigt vom Auto auf so einen Roller, sondern das seien Leute, die einfach bisher schon zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs waren oder kommen auch mit der Stadtbahn und das letzte Stück halt dann gern mit so einem Roller beschleunigen. So sei die Lage.</p> <p>Sein Appell sei: Alle müssen sorgsamer miteinander umgehen, weil dann kriege man</p>		
--	---	--	--

		andere Verkehrsverhältnisse.		
11	<p><u>Thema:</u> Radschnellweg</p> <p><b>Einwohner/in:</b>  „Ich habe nochmal was zum Thema Radfahren. Das scheint ja ein wichtiges Thema zu sein. Also ich fahre sehr gerne von hier runter zur Stadtmitte. Kirchheimer Straße entlang Richtung Fernsehturm und dann irgendwie durch den Wald runter oder von hier durch den Wald runter nach Rohracker/Hedelfingen und dann das Neckartal entlang. Soweit ich das mitgekriegt habe, ist auf beiden Routen so ein Fahrradschnellweg geplant. Da wäre meine konkrete Frage so ungefähr der zeitliche Rahmen. Schaffen Sie das noch vor meiner Rente? Wann kann ich damit rechnen? Klar können Sie kein Datum nennen, aber so ungefähr.</p> <p>2.Teil der Frage: Wenn ich am Fernsehturm bin und dann durch den Wald runter will, gibt es geeignete und weniger geeignete Wege, also mehr weniger geeignete. Ist da irgendwas geplant für Radfahrer?“</p>	<p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> erklärt, dass im Wald auf den Waldwegen, grade im Bopserwaldbereich viele Fußgänger, Jogger und Spaziergänger unterwegs seien, auch da kann es so einen Nutzungskonflikt geben und er sehe da manchmal welche runtersausen, da schlackere man mit den Ohren. Inzwischen gehe er in der Zeit, wo es so richtig losgeht, in den Hauptverkehrszeiten, gar nicht mehr durch.</p> <p>Bürgermeister <u>Pätzold</u> erklärt, dass er sagen könne, wo der Schnellradweg ist, wenn man da die Machbarkeitsstudie hat. Er glaube nicht, dass die Priorität einzig ist durch den Wald, sondern dass man erst bei den anderen Routen anfange, die auch entlang der Hauptradrouten gehen und da stelle sich eh die Frage, wie man die Hauptradrouten erstmal so hinbekommt, dass sie durchgängig sind, dass sie sicher sind, gut ausgeschildert sind, dass man sie auch gut nutzen kann. Was den Wald angeht, man sei ja an der Überlegung, wie man den Radverkehr an der Neuen Weinsteige entlang verbessern kann bzw. da gäbe es auch schon Maßnahmen. Aber das sei für</p>	X	



		<p>uns ein totaler Umweg. Uns bleibe eigentlich gar nichts anderes übrig, als weiterhin am Fernsehturm vorbei über die Jahnstraße zu gehen und dann über den Grillplatz bzw. die Grillhütte und dann die Bopserwaldstraße runterzufahren. Das sei übrigens auch die Strecke, die einigermaßen mit der Steigung geht. Die sei nicht so steil wie wenn man den direkten Weg nimmt. Den sausen Sie natürlich, die steile Strecke. Die sei runter super. Hoch – vorausgesetzt Sie fahren Pedelec – gehe es auch. Ohne Pedelec sei es ein gutes Training, aber man schaue natürlich, wo man die Wege führen kann, aber da gäbe es auch einen Konflikt, dass man die Forderungen nicht erfüllen kann, dass man jetzt im Wald den Weg asphaltieren und beleuchten. Weil da gäbe es auch Forderungen. Er sei leidenschaftlicher Radfahrer, aber da höre es auf und er glaube auch, wenn man schaue, was heutzutage alles Beleuchtung kriegt, taue das inzwischen auch, um durch einen dunklen Wald zu fahren. Es sei eher so, wenn man als Fußgänger ab und zu einem Radler, der die neueste LED-Lampe hat, entgegenkommen, dann stehe man da wie ein Reh, weil man total geblendet ist. Das sei irre eigentlich – die Entwicklung. Er habe ja mit den Funzeln angefangen. Man werde schauen, wie man die Hauptradrouten verbessern und bei dem Radschnellweg</p>		
--	--	---	--	--

		<p>werde man wirklich schauen, wie kann man die eigentlich im städtischen Kontext führen und das sehe er dann als Hauptroute und wo kann man insbesondere den Anschluss finden. Eine Schnellstrecke nutze ja nichts, wenn man dann nicht weiterkommt. Die Frage sei: Wie kann man die ganze Strecke perspektivisch auch so machen, dass man ein längeres Stück auch durchfahren kann und auch sicher und schnell durchfahren kann.</p> <p>Zeitlich habe man den Druck auch vom Oberbürgermeister und vom Rat, das so schnell wie möglich zu machen.</p> <p>Er glaube, bis man zu diesen Nebenstrecken – nicht zu den Haupttrouten – kommen: Die Kirchheimer Straße sei eine Hauptroute, aber jetzt runter nach Hedelfingen werde man die Strecke wahrscheinlich nicht durch den Wald führen. Aber die werde man wahrscheinlich erst frühestens in fünf bis zehn Jahren angreifen, weil wenn er sehe, was man alles an Kapazitäten, an Projekten habe im Radverkehr, dann werde man sich erst den Prioritäten 1, 2 und 3 annehmen müssen.</p> <p>Die Kirchheimer Straße gehört zu der Hauptroute. Das sei Prio 1 und natürlich auch: Wie kommt man ins Neckartal runter?</p>		
--	--	---	--	--

		Das beschäftige ihn natürlich, weil die Strecke sei ja auch wichtig. Wie kommt man von hier entweder ins Neckartal oder in die Innenstadt runter? Aber da müsste er jetzt raten, lügen oder irgendetwas ins Blaue sagen, wie schnell es geht. Aber er glaube, dass, wenn man das Radverkehrskonzept überarbeitet, werde man dem auch einen Zeitplan hinhängen können, wann man was dann in Angriff nimmt.		
12	<p><u>Thema:</u> VVS-Tarife</p> <p><b>Einwohner/in:</b>  „Ich bin ein Bewohner dieses Hauses. Herr Oberbürgermeister – zur Abwechslung komme ich mal mit einem einfach zu lösenden Thema. Es bezieht sich auf den neuen Tarif der VVS, der aus meiner Sicht gelungen ist. Der hat ja nun auch zum Ziel, nicht nur die Vereinfachung des ganzen Systems, sondern mehr Leute in die öffentlichen Nahverkehrsmittel mitzubringen. Das geschieht im Prinzip auf zwei Arten. Einmal durch einen attraktiven Preis und zum anderen durch eine Bindung an den VVS. Und die Bindung heißt ein Jahresabo. Da gibt es ein ausgeklügeltes System Einzelticket oder mehr bis hin zum gesamten Netz, wieviel die Jahreskarte kostet. Mit einer Ausnahme: Für die Senioren gibt es einen einzigen Jahrestarif und der umfasst das komplette Netz. Das ist aus meiner Sicht wirtschaftlich kaum interessant, denn der Preis von</p>	<p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> erklärt, dass man selbstverständlich die Tarife und die Tarifstruktur laufend überprüfe, zum Beispiel ob für Azubis, Studenten, Rentnerinnen und Rentner, man die richtigen Angebote hat. Weil die Frage, wie teuer ist das eigentlich als Jahreskarte und so viel muss ich gar nicht fahren, die komme ja oft auf. Im VVS gäbe es einen Tarifausschuss und der berate diesen Herbst wieder im Zusammenhang mit der Frage: Gibt es eine Tarifierhöhung durch die Kostensteigerung? Auch die Tarifstruktur. Er verspricht, dass man dieses Thema dort aufrufe.  Zu den Preisen: Es gäbe ja in der politischen Diskussion – weil man die Stadt Wien anschau – die Vorstellung, man sollte 365-</p>	X	

	<p>560 Euro bedeutet, der Senior müsste jeden dritten Tag die Stadtbahn benutzen, um kostenmäßig gleichzuziehen mit Einfachfahrkarten. Das kann nicht Sinn des Abos sein. Zum anderen ist es psychologisch ungeschickt, denn wenn ich als Senior ein Abo kaufen kann, das über das ganze Netz sich erstreckt, dann habe ich das Gefühl, ich bezahle für etwas, was ich gar nicht nutze. Denn ich fahr selten nach Beilstein oder Ludwigsburg. Für andere Senioren mag das auch gehen. Ich habe mal nach der Struktur, wie die anderen Jahresabos getaktet waren, das auch für die Ausgangsstruktur 560 Euro gerechnet und komme da – wenn man für 1 Zone ein Jahresabo gestaltet, auf einen Preis von etwa 200 Euro plus. Das wäre ein attraktiver Preis, der wahrscheinlich viele überzeugen würde, viele Rentner doch das Auto stehen zu lassen, denn wenn ich ein Abo habe und will in die Stadt, dann fahr ich halt mit dem VVS. Wenn ich keins habe, dann überlege ich, ob ich ein Ticket ziehe oder ob ich mit dem Auto fahre. Wenn Sie eine Rentnerschwemme in der Stadtbahn befürchten, dann sage ich Ihnen: Lieber eine Rentnerschwemme in der Stadtbahn als eine Rentnerschwemme auf der Straße. Meine Frage lautet, ob Sie bereit wären, dieses Thema nochmal überprüfen zu lassen mit dem Ziel einer Veränderung.</p>	<p>Euro-Tickets machen. Das sei im politischen Raum auch vorgetragen und man sei derzeit teurer trotz der Tarifsenkung. Da sei man weit davon entfernt. Jetzt habe er mal die VVS-Leute das ausrechnen lassen, was das eigentlich für Stuttgart heißt. Das müsse man ja vorher wissen, was das kostet und er sage, die Kosten jährlich im VVS-Gebiet – da müsse man ja über Stuttgart hinausgehen – seien zwischen 110 und 140 Millionen jedes Jahr, um vom heutigen Kostenstand auf das 365-Euro-Ticket zu kommen. Und das sei wahnsinnig viel Geld. Und zwar jährlich 140 Millionen auszugeben, das schaffe man derzeit nicht und vor allem aus einem Grund: Man habe ja eine Konkurrenzfragestellung im ÖPNV und die heiße, dass man die Linien ausbauen müssen, die Kapazität verbessern müssen, die Buslinien noch verbessern müssen, also Geld ausgeben für eine bessere Infrastruktur, denn mindestens in den Hauptverkehrszeiten seien unsere Stadtbahnen, auch die von hier runter in die Stadt fahren, ziemlich voll. man habe die Tarifreform gemacht, die übrigens schon etwas gebracht habe für Viele. Auch dass wir in Stuttgart nur noch 1 Zone haben. Man schaue jetzt in der nächsten Runde, ob es die, die von der Tarifreform nicht so viel profitiert haben, ob man die erleichtern kann und verbessern kann und dann sei erst einmal eine Phase der Investition in den</p>		
--	---	---	--	--

		<p>Ausbau von Linien.</p> <p>Man habe im Grundsatz bei der SSB beschlossen und der Gemeinderat teile auch, dass man zum Beispiel die Linie U19 bis zum Daimlermuseum und bis zum Werkstor Daimler machen will. Das koste aber einen Haufen Geld. Das müsse man ja bezahlen können. Man habe zwar Bund- und Landesmittel als Zuschuss, aber man müsse viel selber bezahlen und deswegen seien die Hauptphase, die vor uns liegt, Investitionen in den Ausbau der Stadtbahn, in die Verlängerung der Züge U1, die Verlängerung der Bahnsteige und vieles andere mehr. Das sei das, was jetzt da ist und wenn man das geschafft hat, dann könne man – also, wenn man mehr Kapazitäten hat – dann könne man sich dranhaken, mit welcher Strategie man die Preise senken kann. Man könnte heute – in der Annahme, wir hätten das 365-Euro-Ticket und ein 200-Euro-Ticket für Senioren – man könnte das Angebot gar nicht so ohne Weiteres befriedigen, jedenfalls nicht zu den engen Zeiten in den Hauptverkehrszeiten. Wenn man regeln könnte, man fährt halt am Nachmittag und nicht in der Hauptverkehrszeit, dann wäre alles einfacher, aber das sei sehr schwer zu regeln, selbst über den Tarif nicht.</p> <p>Man nehme die Fragestellung wieder auf in</p>		
--	--	--	--	--

		der Tariffdiskussion und insgesamt habe er bissle ausgeholt, weil er schildern wollte, in welcher Phase man nach seiner Überzeugung jedenfalls stehe.		
13	<p><u>Thema:</u> Kindergartenplätze</p> <p><b>Einwohner/in:</b>  „Ich bin Vater von zwei Kindern, Zwillingen. Ich möchte einen kleinen Themenwechsel einführen und zwar geht es um die Kindergartenplätze. Kurz davor hab ich gedacht, dass Digitalisierung auch ein Thema in der Stadt ist. Anscheinend nicht, denn als wir unsere Kinder angemeldet haben kurz nach der Geburt, sind wir umgezogen aufgrund von Platzmangel und die neue Adresse war dann leider nicht hinterhergekommen. Das heißt, wir haben gewartet und gewartet und es kam kein Brief an, bis ich irgendwann mal ein böse E-Mail geschrieben hatte, weil man telefonisch niemand erreicht hatte. Bei dem ersten ging niemand dran und dann nach der zweiten hat dann jemand geantwortet und gesagt: Oh, da ist uns ein Fehler unterlaufen, wir haben die neue Adresse nicht bekommen. Nach zwei Wochen haben wir dann den Brief bekommen, wo es dann eben hieß, wir haben keinen Platz. Rumgefragt bei anderen Kindergärten, die haben auch keinen Platz und selbst wenn ein Kind abspringt, mit Zwillingen – No-Go. Meine Kinder werden jetzt Ende Januar drei. Jetzt ist halt die Frage: Was macht man? Vor das Gericht ziehen und einklagen? Finde ich persönlich</p>	<p>Bürgermeisterin <u>Fezer</u> wisse, dass es Probleme mit der Anmeldung gab. Man habe sich in den letzten Jahren – und das passiere immer noch – dieser Prozess besser aufgestellt, was die Anmeldung angeht. Nicht nur die Anmeldung bei den städtischen Kitas, sondern bei den Kitas insgesamt, da habe man Umstrukturierungen im Jugendamt vorgenommen. Das sei jetzt einfacher und sie hoffe, das klappt dann auch in jedem einzelnen Fall. Das mit dem Umzug könne sie jetzt nicht nachvollziehen. Aber das tue ihr Leid. Das könne dann auch mal passieren. Sie hofft, es passiert nicht wieder.</p> <p>Wenn die Kinder über 3 sind, da sei die gute Nachricht, dass die Versorgungssituation mit Kitaplätzen für die 3-6-Jährige ganz gut aussieht in Sillenbuch. Man habe hier eine Versorgungsquote von 114 %, das heiße, die Kinder in Sillenbuch, die Kinderzahl in Sillenbuch sei auch nicht so gestiegen wie anderswo. Man habe aber auch weiter ausgebaut und eigentlich müsste es jetzt</p>	X	

	<p>bisschen doof. Ist dann die Beziehung zum Kindergarten etwas schwierig. Und dann habe ich gelesen, dass die Kindergartenplätze von damals vor 6 Jahren auf jetzt 9 Plätze steigen. Gleichzeitig sind auch die Kinderzahlen gestiegen, also ich schätze mal, da gab es damals schon das Problem. Was soll man machen?“</p>	<p>klappen, dass der Herr einen Platz kriegt für die 3-6-Jährigen bekommt.</p> <p>Einwohner/-in: „Gibt es dann da eine Art Liste, wo man nachgucken kann, wo es Plätze gibt, weil in den Kindergärten, wo wir bis jetzt nachgefragt haben, haben wir immer nur Absagen bekommen. Weil bevor ich da jetzt die ganzen Kindergärten im Bezirk durchrufe, gibt es da irgendwas von der Stadt aus?“</p> <p>Bürgermeisterin <u>Fezer</u> erklärt, dass es die Möglichkeit der zentralen Anmeldung gäbe, die sie auch empfiehlt. Das sei besser als in jedem einzelnen Kindergarten anzurufen. Und da werden dann auch von zentraler Stelle aus Platzangebote gemacht. Sie bietet dem Herrn an, sich beim Jugendamt zu melden, zu finden auch im Internet.</p> <p>Einwohner/-in: „Ich meine angemeldet sind wir ja schon. Das haben wir ja damals gemacht online. Wieso das dann nicht automatisch läuft.“</p> <p>Bürgermeisterin <u>Fezer</u> erklärt, dass man jetzt zu sehr ins technische Detail komme. Sie könne das jetzt von hier aus nicht im Einzelnen nachvollziehen, warum das jetzt gerade bei Ihnen nicht klappt. Sie bietet dem</p>		
--	--	--	--	--

		Herrn an, ihr eine E-Mail zu schreiben, die sie dann ans Jugendamt weiterleitet.		
14	<p><u>Thema:</u> LKW-Durchfahrtsverbot</p> <p><b>Einwohner/in:</b>  „Ich komme mit einem Thema, das bei der letzten Einwohnerversammlung auch schon Thema war. Das betrifft die Birkacher Straße und die Schemppstraße im alten Ortsteil, Tempo 30, Einbahnstraße von der Schemppstraße aus. Wir haben in der letzten Versammlung – und jetzt sag ich es wieder – darum gebeten, dass ab und zu kontrolliert wird, dass da keine Lastwagen durchfahren. Das Schild steht unten dran. Im Gegenteil, es wird immer heftiger. Letzte Woche – ob Sie es glauben oder nicht – fuhr durch die Tempo 30-Zone bei uns, Schemppstraße 16, am Haus vorbei ein Gigaliner mit Anhänger. Ich weiß nicht, wie der den Rest geschafft hat. Der stand ewig, der kam Richtung CAP-Laden gar nicht mehr durch und dann ein Gehupe.</p> <p>2. Wir haben da – Schemppstraße 20 ist es glaub ich – das älteste Haus Riedenbergs mit vorspringender Hauswand. Das wurde renoviert – wunderschön. Ich glaube es hat kein Vierteljahr gedauert, da war dieses Eck abgefahren von den Lastwagen.</p> <p>Dann ist unten an der Mittleren Filderlinie zur Birkacher Straße hin eine Ampel, Fußgängerampel. Ich glaube die ist jedes Vierteljahr abgefahren von</p>	<p>Bürgermeister Dr. <u>Schairer</u> stellt fest, dass die Rechtslage ist klar sei. Die Schemppstraße sei eine öffentliche Straße. Sie sei beschränkt auf 3,5 Tonnen. Mehr dürfen die Lastwagen nicht haben. Das seien die Kleinlastwagen. Diese großen Gigaliner dürfen nicht durchfahren, es sei denn, es sind Anlieger. Jetzt nehme er nicht an, dass der Gigaliner nicht bei ihr vor dem Haus was abliefern musste. man kontrolliere auch, aber man könne auch nicht 24 Stunden am Tag dastehen. Aber man kontrolliere auch. Das sei ganz klar. Es sei richtig, dass im Navi diese Strecke wahrscheinlich drin ist. Das sei übrigens gar nicht so einfach, die rauszukriegen. Das habe man auch schon probiert. Und die Schemppstraße sei aber nach wie vor eine Straße, die man für das sogenannte Vorbehaltsstraßennetz brauche. Die Schemppstraße habe nur deshalb 30 km/h an manchen Abschnitten hier im Stadtbezirk Sillenbuch, weil sie so eng und so klein ist. Aber letzten Endes sei sie ein Rückgrat, eine wichtige Straße, die man nicht als Anliegerstraße machen könne. Diese eine Durchgangsstraße brauche man.</p>	X	



	<p>den Lastwagen und da frag ich mich, warum ist die Stadt nicht imstande, da öfter zu kontrollieren bzw. diese Strecke aus dem Navi mal zu nehmen. Ich glaube nämlich, dass viele auch mit dem Navi da durchgeführt werden.“</p>	<p>Aber die Beschränkung werde kontrolliert so gut wie es geht. Selbstverständlich, wenn er da jetzt höre, dass das überhaupt nicht funktioniert, dann spreche man nochmal mit der Polizei, dass man noch etwas schärfer rangeht.</p> <p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u>: „Das heißt, Sie kontrollieren, dass da keine zu großen Lastwagen rumfahren.“</p> <p>Herr Dr. <u>Schairer</u>: „Genau.“</p> <p>Herr <u>Kuhn</u>: „Gut. Kontrollieren Sie lieber einmal mehr als einmal zu wenig.“</p> <p>Herr Dr. <u>Schairer</u>: „Das machen wir.“</p>		
15	<p><u>Thema</u>: Bürgerhaus und Fildertunnel</p> <p><b>Einwohner/in:</b> „Es geht um zwei Themen, um das Bürgerhaus zunächst mal. Für eine so große Kommune wie Sillenbuch, Heumaden, Riedenberg gibt es kein Bürgerhaus. Eine Großstadt wie Stuttgart kann keine geeigneten Räumlichkeiten den Vereinen zur Verfügung stellen, wo sie tagen können. Welche Lösung können Sie uns dazu anbieten?“</p> <p>Das ist Nr. 1 und Nr. 2 wäre die Hedelfinger Auffahrt, das ein großes Problem inzwischen ist. Viele Bürger,</p>	<p>Bürgermeister <u>Fuhrmann</u> hält fest, dass das auch mit der Frage Feuerwehr zusammenhänge, die vorher schon mal besprochen wurde. Zur Feuerwehr und zum Bürgerhaus gäbe es einen zusammenhängenden Grundsatzbeschluss aus dem Jahr 2008. Da seien schon mal die Planungen aufgestellt worden. Dann habe dieser Grundsatzbeschluss relativ lange in der Verwaltung geschlummert und die Fraktionen haben das jetzt dieses Jahr zum</p>	X	

	<p>die vom Neckartal hochkommen, die wollen nach Vaihingen. Dort entstehen sehr viele Arbeitsplätze und wieso hat man das noch nicht in Angriff genommen, dass die Hedelfinger Auffahrt unter die Erde kommt. Dass ein Mittlerer Ring praktisch gebaut wird, so wie München das beispielhaft gemacht hat. Vielen Dank.“</p>	<p>Anlass genommen, das Thema Bürgerhaus wieder aufzunehmen und einen interfraktionellen Antrag gestellt. Jetzt werden 1,4 Mio. Euro Planungsmittel in den Doppelhaushalt zur Beschlussfassung bei den Haushaltsberatungen aufgestellt, seien auch angemeldet worden. Man reden immerhin von einer Investitionssumme von 26,4 Mio. Euro. Das Liegenschaftsamt plane momentan schon im voraus, unabhängig jetzt von den 1,4 Mio. Euro, nämlich was die Belange Thema Feuerwehr, normative Veränderungen, unfallversicherungsrechtliche Veränderungen anbelangt, plane man schon mal im Voraus. Aber da wurde ja vorher schon mal gesagt, es gilt jetzt die 1,4 Mio. Euro im Haushalt des Gemeinderats umzusetzen und wie vorher schon mal der Oberbürgermeister gesagt hat, ist ja da eine sehr große Übereinstimmung vorhanden.</p> <p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> hält fest, dass das Thema Fildertunnel ja eine lange Diskussion sei. Es gäbe verschiedene Varianten auch und die Kernfrage sei, ob es richtig ist, für sehr viel Geld – das sind Projekte Hunderte Mio. mindestens, den Autoverkehr flüssig zu machen und wo kommt er dann auch wieder raus. Oder ob man das besser nicht macht. Ob man die Mittel besser nicht in Verkehrsvermeidung und Schiene usw.</p>		
--	---	---	--	--

		<p>stecken soll. Man mache ja gerade einen großen Tunnel von der Stadt zum Flughafen im Zusammenhang mit Stuttgart 21. Das sei die Kernfrage. Jetzt gäbe es immer wieder Vorstellungen, man könnte den überregionalen Verkehr aus dem Remstal zum Beispiel durch eine andere Verkehrsführung – das eine Projekt heißt Nordost-Umfahrung und das andere heißt Fildertunnel – schneller so zu den Fildern hochtransportieren, dass man nicht durch die Stadt fahren muss. Das werde immer wieder untersucht. Und ein wichtiges Planungswerk, das auch Finanzierungswerk ist, das sei der Verkehrswegeplan. Da sei drin die Nord-Ost-Umfahrung mit einer gewissen Priorität, die auch in der Region stark abgelehnt werde. Nicht im Verband Region Stuttgart, aber in den Gemeinden im Remstal. Und sei nicht drin ein Filderauffahrtstunnel. Die sei also bisher nicht drin und damit auch nicht finanziert. Der Gemeinderat habe in einer Stellungnahme zum Bund- und Regionalplan gesagt, wenn schon, dann ein sogenannter langer Fildertunnel, der mache Sinn, aber der klassische Fildertunnel, der früher schon mal in der Diskussion war. Mehr sei dazu noch nicht zu sagen. Das sei nicht geplant und nicht finanziert. Es gäbe viel Skepsis, aber jedenfalls die Bewertung im Rat sei, wenn wir uns überhaupt dem öffnen, dann im Sinne von einem langen Fildertunnel. Aber</p>		
--	--	---	--	--

		<p>beschlossen sei da nichts. Es gäbe auch viel Skepsis darum, ob man so viel Geld dafür verwenden soll. Es sei natürlich die Frage, wie gut wird insgesamt die S-Bahn, wie gut werden die Metropolexpresszüge des Landes und wie gut könne man unsere Stadtbahn noch ausbauen. Das seien die Fragen, die man auch mal dann möglicherweise alternativ sehen muss. Es sei kein Thema von Mittwoch auf Donnerstag und es sei ein Thema, das sicher sei, wenn es mal realisiert werden sollte, noch ziemlich lang dauert.</p>		
16	<p><u>Thema:</u> Erweiterung, Neubau, Umbau des Geschwister-Scholl-Gymnasiums</p> <p><b>Einwohner/in:</b> „Bis jetzt haben wir viel darüber nachgedacht, wie wir als Erwachsene, was wir wünschen, wie sich unser Weg verändert usw. Ich will mich mal ganz klein machen, so wie ein 10-Jähriger und wollte mal fragen, wie das mit der Bildung ist. Das heißt, mit dem Gymnasium. Das haben wir ja in der Einladung gelesen, was da geplant ist und mich würde interessieren, wie konkret können Sie jetzt uns sagen, ich meine jetzt die Familien, wo die Kinder jetzt 10 Jahre alt sind oder 8 Jahre, wie lange das dauern wird, bis überhaupt das Planungsverfahren angeht. Ich will jetzt nicht sagen: Ich weiß ungefähr, was alles noch geschehen muss, damit überhaupt</p>	<p>Bürgermeisterin <u>Fezer</u> teilt mit, dass man jetzt im Vorprojekt beschließen werde. Da sei man zuversichtlich.</p> <p>Bürgermeister <u>Thürnau</u> ergänzt, dass man, nachdem man den Vorprojektbeschluss hat, ein VVW-Verfahren machen müsse. Das sei ein europaweites Vergabeverfahren, um Planer auszuwählen. Das sei nicht ganz kurzfristig. Das dauere gerne mal ein halbes Jahr und dann werden die Planungen in Gang gesetzt. Soweit will er mal vorausschauen. Mehr zu sagen wäre jetzt falsch.</p>	X	

	<p>das Planungsverfahren initiiert wird. Also meine Frage, wann wird das Planungsverfahren für die Erweiterung, Neubau, Umbau des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Sillenbuch geschehen?“</p>	<p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> ergänzt, dass man immer ein bisschen zurückhaltend mit Jahreszahlen sei, weil dann wird es später und dann sagen Sie, man hat uns gesagt, so und so ist es fertig und dann dauert es ein oder zwei Jahre länger. Daher komme dieses Zögern. Aber es sei jetzt jedenfalls so: Man mache am 26.10. den Grundsatzbeschluss im Gemeinderat und anhand dem, was er höre, sehe das gut aus. Und wenn der gefasst ist, dann werde ausgeschrieben, dann gehe der Planungsprozess los. Das Projekt nehme jetzt richtig Fahrt auf gegenüber der langen Diskussion, die es ja gegeben habe zwischen Neubau an anderer Stelle. Da könne man zufrieden sein.</p>		
17	<p><u>Thema:</u></p> <p><b>Einwohner/in:</b> „Ich möchte mich dem Herrn vom Bürgerverein Heumaden anschließen. Und zwar geht es mir um die Menschen, die beim Parken kreativ sind. Stellen Sie sich bitte vor, wie ich mit dem Kinderwagen vor die Tür gehe und plötzlich steht ein gigantisches Auto auf dem Bürgersteig. Ich muss auf die Straße ausweichen, um daran vorbeizugehen. Als ein guter Bürger verständige ich die Polizei und die Polizei antwortet mir: Wir sind hier nicht beim Abschleppdienst – wir sind hier bei der Polizei. Also</p>	<p>Bürgermeister Dr. <u>Schairer</u> korrigiert, dass die Auskunft der Polizei nicht ganz korrekt sei. Die Polizei sei 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche da. Das sei die Stadtverwaltung nicht. Eigentlich müsse die Polizei zumindest die Anzeige aufnehmen und an die Stadt Stuttgart, die die Ordnungswidrigkeit dann ausspricht, weiterleiten. Die Stadt Stuttgart baue gerade nach und nach ein großes Abschleppteam auf. Das sei auch ein ganz großes Interesse,</p>	X	

	<p>meine Frage ist, was tue ich, um dafür zu sorgen, dass dieses Auto wegkommt. Also wie zeige ich eine Ordnungswidrigkeit dieser Art an, die mich in diesem Moment behindert.“</p>	<p>das man habe, auch der Oberbürgermeister. Man werde immer mehr diese nicht akzeptablen Zustände durch Abschleppen beseitigen. Da haben Herr Hassen vollkommen recht. Aber der Anruf selber müsse sozusagen dort stattfinden, wo man 24 Stunden und sieben Tage die Woche unterwegs ist. Er werde das mal nachkontrollieren und da werde Herrn Hassen geholfen werden, von wem auch immer, ob es die Stadt oder die Polizei ist.</p> <p>Einwohner/-in: „Könnten Sie sagen, wie das zeitlich zu erwarten ist? Sie sagen es wird ein Team aufgebaut. Wann ist damit zu rechnen?“</p> <p>Bürgermeister Dr. <u>Schairer</u> erklärt, dass man hierfür jetzt auch wieder den berühmten Gemeinderat brauche. Man brauche die Haushaltsberatungen und man sei optimistisch, dass man noch mehr Leute bekommt. Ein Abschleppvorgang sei ein sehr aufwendiger Vorgang, Da könne man nicht einfach bloß hingehen und die Autos an den Haken hängen. Man müsse zuerst einmal prüfen, ob das überhaupt ein Abschleppvorgang ist. „Sie würden sich bedanken, wenn wir bei jedem falsch Parkenden das Auto abschleppen würden.“ Das gehe auch wieder nicht, sondern manchmal könne man auch nur die Leute</p>		
--	---	---	--	--

		<p>verwarnen und hoffen, dass die vom Oberbürgermeister erwähnte gegenseitige Rücksichtnahme stattfindet. Wenn es aber gar nicht anders geht und wenn es eine völlig unmögliche Verkehrslage ist, dann schleppe man inzwischen auch ab.</p> <p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> ergänzt, wiederholt seinen Appell. Er findet, dass jeder, der auf dem Trottoir parkt, sollte sich immer überlegen, ob ein Kinderwagen noch durchkommt oder nicht. Und dann wäre schon Ende im Gelände, was die Parkerei angeht. Er sei viel zu Fuß unterwegs in der Stadt und er sehe die Situation sehr oft, dass Autofahrer so auf dem Trottoir stehen, dass ein Kinderwagen oder auch ältere Leute mit Rollator nicht mehr vorbeikönnen. Und das sei auch kein Vergnügen, um das Auto herumzulaufen. Das gehöre unter das Kapitel Rücksichtnahme und das gehöre unter das Kapitel polizeilicher Vollzug oder ordnungsmäßiger Vollzug. Das müsse man reduzieren und eindämmen. Aber nach der Statistik hocken hier auch ein paar, die gern aufs Trottoir parken, immer mit dem Argument, das ist ja bloß kurz. Also da müssen wir alle an uns arbeiten, dass das nachlässt, auch Parken im Halteverbot oder am Beginn von Abbiegespuren. Das sei auch so ein Thema, das leidig ist. Da sagen die Leute „einer geht noch rein, nämlich ich“.</p>		
--	--	--	--	--

		<p>Aber tatsächlich führe es dann zu Staus auf den Abbiegespuren, weil die Leute sich nicht einordnen können.</p> <p>Die Polizei habe die Zuständigkeit nicht verloren, aber die schnellen Sachen machen die Stadt, was Abschleppen angeht. Das sei übrigens nicht immer ganz so einfach einzuschätzen für das Amt von Herrn Schairer, weil oft, wenn ein Anruf eingeht, und bis man dann da ist, sei der schon wieder weg und das sei ja beim Abschleppen schlecht. Da müsse er noch da sein. Von daher müsse man da ein bisschen mit umgehen. Deshalb fragen die auch nach, wie lange steht der schon. Aber man habe natürlich sein Recht, dass man da mit Kinderwagen auch unterwegs sein kann auf dem Trottoir. Wo sollen Sie sonst hingehen. Kinderwägen sollen nicht auf der Straße, jedenfalls nicht auf einer befahrenen Straße unterwegs sein.</p>		
18	<p><u>Thema:</u> Judoabteilung sucht Räumlichkeiten</p> <p><b>Einwohner/in:</b></p>			



	<p>„Wer unsere Anlage am schönen Spitalwald kennt, der weiß, dass wir nicht gerade sehr viel Platz haben, aber das ist nun mal so. Das sei ein Problem das wir nicht ändern können. Unser akutes Problem ist zurzeit: Unsere Judoabteilung war hier im schönen Wohnstift Augustinum seit über 40 Jahren beheimatet, durfte hier in der Turnhalle dreimal die Woche von nachmittags bis abends ihrem Sport nachgehen. Also ich spreche da von über 100 Kindern vor allem, aber auch Erwachsene. Leider haben wir vor zwei oder drei Wochen kurzfristig eine Kündigung bekommen für unsere Judoabteilung. Der Gymnastikraum wird in ein Reha-Zentrum umgebaut und kann nicht mehr genutzt werden. Das ist ein relativ großes Problem. Wir wissen nicht genau, wohin mit unserer Judoabteilung kurzfristig. Wir müssen da eine Lösung finden. Also wer da eine Idee hat, darf uns gerne bitte helfen und langfristig natürlich hätten wir da gerne eine Lösung. Ich denke der Stadtbezirk Sillenbuch ist relativ gut ausgerüstet an größeren Sporthallen, aber für kleine Abteilungen wie Judo, die nicht eine ganze Sporthalle brauchen, wäre ein Bedarf da. In unmittelbarer Nähe zu unserem Sportverein gibt es in der Gorch-Fock-Straße 32 ein Gebäude. Ich weiß nicht genau, wie das zurzeit genutzt wird. Früher waren da diverse Schulen drin, dann waren Flüchtlinge dort beheimatet. Gerne einfach die Frage, wie wird das genutzt, können wir uns da irgendwie Hoffnung machen, dass irgendwann mal benutzen zu können?</p>	<p>Bürgermeister Dr. <u>Schairer</u> bietet dem Herrn an, ihm eine E-Mail zu schreiben und dann schaue man mal, inwieweit das Sportamt und die Stadt auch bei der Vermittlung von geeigneten Flächen helfen kann.</p> <p>Oberbürgermeister <u>Kuhn</u> hält fest, dass der Kontakt hergestellt sei und bittet den Herrn, nochmal draufzuschreiben „wie schon in der Bürgerversammlung in Sillenbuch angesprochen“ damit es auch gewiss flott geht.</p>		<p>Ref. SOS</p>
--	--	--	--	-----------------

Nachdem es keine weiteren Wortmeldungen gibt, schließt Herr Oberbürgermeister Kuhn die Einwohnerversammlung um 21.00 Uhr.

Stuttgart, 14.10.2019

Hans Peter Klein  
Schriftführer